



***Clenia Littenheid AG (Betriebsgesellschaft)
vertreten durch die
Hinderer Liegenschaften AG (Immobilien-gesellschaft)***

***Ersatzneubau Haus Linde (ZKJPP)
Projektwettbewerb im selektiven Verfahren
für ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen***

Jurybericht

Littenheid, 26. August 2022

Impressum

Auftraggeberin	Hinderer Liegenschaften AG	Daniel Wild
Beauftragte	Müller ProjektConsulting GmbH	Reto Müller
Modellfotos	beat belser photography	Beat Belser

Versionen

Version	Datum	Status
1.0	19.08.2022	Entwurf
1.1	22.08.2022	Korrex Andreas Galli
1.2	26.08.2022	Final

Anmerkung

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen wird hier und in dem folgenden Dokument zwar nur die männliche Form genannt, stets aber die weibliche Form gleichermassen mitgemeint.

Inhaltsverzeichnis

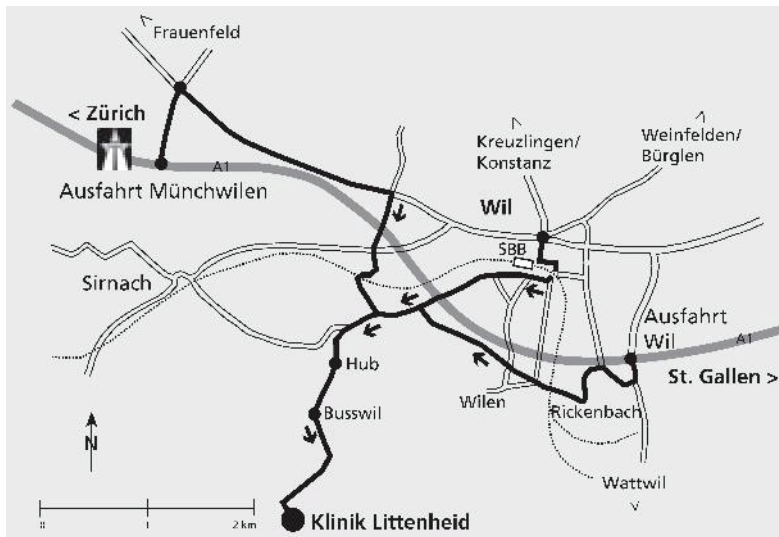
1	Einleitung	3
1.1	Ausgangslage	3
1.2	Generelle Ziele Wettbewerb	4
1.3	Spezifische Aufgabe	5
1.4	Raumprogramm	5
1.5	Planungsgebiet	6
1.6	Wettbewerbsveranstalterin	6
1.7	Organisation und Wettbewerbsbegleitung	6
2	Wettbewerb	7
2.1	Verfahren	7
2.2	Präqualifikation und Teilnehmende am Wettbewerb	7
2.3	Preise, Ankäufe und Entschädigungen	8
2.4	Beurteilungs- und Zuschlagskriterien	8
2.5	Beurteilungsgremium	8
2.6	Termine	9
3	Jurierung	10
3.1	Vorprüfung	10
3.2	erste Jurysitzung vom 10. Juni 2022	10
3.3	zweite Jurysitzung vom 21. Juni 2022	11
3.4	Empfehlung des Preisgerichtes	13
4	Allgemeine Würdigung	14
5	Genehmigung	15
6	Projekte	16
6.1	rangierte Projekte	16
	OEUF OEUF, QUE LAC JE	16
	TRIFOGLIO	22
	C4CTUS	28
6.2	nicht rangierte Projekte	34
	EIRA	34
	ORION	38
	PALOMA	42
	YO-YO	46

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die Hinderer Liegenschaften AG (Immobilien-gesellschaft) führt im Auftrag der Clenia Littenheid AG (Betriebsgesellschaft) einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen aus der Schweiz oder den angrenzenden, deutschsprachigen Anrainer-Staaten durch. Ziel ist die Evaluation des bestgeeignetsten Projekts und die Vergabe der Planungsleistungen (Phase 3 Projektierung, Phase 4 Ausschreibung und Phase 5 Realisierung) für den Ersatzneubau eines Patientenhauses auf dem Areal Säge. Die Hinderer Liegenschaften AG als Auftraggeberin ist dem öffentlichen Beschaffungsrecht nicht unterstellt.

Die Planer-Evaluation erfolgte in Form eines lösungsorientierten, anonymen Verfahrens mit Präqualifikation (1. Phase) und Projektwettbewerb (2. Phase). Gesucht wurde ein erfahrenes, für die anstehende Bauaufgabe geeignetes Planerteam bestehend aus Architektur (inkl. Gesamtleitung, fakultativ auch Kostenplanung und Baumanagement) und Landschaftsarchitektur. Die Fachdisziplinen Tragwerk, Gebäudetechnik, Brandschutz, Bauphysik und Nachhaltigkeit / Bauökologie durften, falls für den Entwurf von Relevanz, Teil des Planerteams sein.



Lageplan Clenia Privatklinik Littenheid AG, Littenheid

Die Geschichte der Clenia Littenheid AG begann im Jahre 1897 als Maria und Johann Jakob Uehlinger-Schwyn das „Asyl Littenheid“ gründeten. Dazu übernahmen sie das Altersheim im Weiler Littenheid, welches 1880 in den Gebäuden der zwölf Jahre früher eröffneten Schule für Handel und Industrie entstanden war. Über vier Generationen entwickelte sich die Klinik zur heutigen, prosperierenden Clenia Littenheid AG mit aktuell rund 700 Beschäftigten, 242 Betten und einem Jahresumsatz von rund CHF 80 Mio.

Ab 1949 prägte während knapp 50 Jahren das Ehepaar Hans und Hanna Schwyn-Müller die Entwicklung der Psychiatrieklinik. Dabei konnte das dörfliche Erscheinungsbild mit seinen rund 50 Häusern bis heute bewahrt werden. Im Jahre 1996 übernahm Hans Schwyn-Weber in 4. Generation die Verantwortung für das Unternehmen und führte dieses bis 2008 erfolgreich weiter. Im Januar 2008 fusionierten die Kliniken Littenheid und Schlössli Oetwil a.S. zur "Clenia AG, Privatklinikgruppe", welche heute im Besitze der Hinderer Holding AG ist. Die Clenia-Gruppe unter Leitung von David J. Bosshard (5. Generation Fam. Gottlieb Hinderer, Gründer der Klinik Schlössli) ist heute der grösste private Anbieter von psychiatrischen Angeboten in der Schweiz.

1.2 Generelle Ziele Wettbewerb

Auf der Grundlage einer einfachen Machbarkeitsstudie (Verfasser: Galli Rudolf Architekten AG) sowie einem detaillierten Raumprogramm sucht die Auftraggeberin mit einem Projektwettbewerb im selektiven Verfahren geeignete Planerteams, welche Gewähr bieten, für die gestellte Bauaufgabe das bestmögliche Projekt entwerfen zu können. Die evaluierten Planerteams bestehend aus ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen, dürfen bei Bedarf um weitere Fachplaner und Spezialisten ergänzt werden.

Das Planerteam soll für die Auftraggeberin zudem ein kompetenter Partner sein, der es versteht, auf die besonderen Bedürfnisse und Abläufe in der Psychiatrie einzugehen sowie die Bauaufgabe gemeinsam mit der Bauherrschaft umsichtig vorzubereiten und umzusetzen. Die Realisierung hat zeitlich konzentriert zu erfolgen. Dies mit dem Ziel, den laufenden Klinikbetrieb zum Wohle von Patienten, Mitarbeitenden und Gästen möglichst kurz und gering zu tangieren.

1.3 Spezifische Aufgabe

Mit der Realisierung der Häuser Pünt mit 60 Einzelzimmern gelang 1991 ein viel beachteter Meilenstein zur langfristigen Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmens. Bereits im Jahre 1994 folgte mit der Teilerneuerung Haus Park ein weiterer, bedeutender Ausbauschritt. Nach weiteren, kleineren Umbauten wurde 2010 eine zentrale Grossküche in Betrieb genommen. Im August 2014 eröffnete „das café Littenheid“, ein neuer Treffpunkt für Patienten, Angehörige, Besucher und Mitarbeitende mitten in Littenheid. Ende 2018 wurde eine Holzschnitzel-Heizung in Betrieb genommen, welche der Klinik künftig eine CO₂-neutrale Wärmeversorgung erlaubt. Mit der Inbetriebnahme des neuen Patientenhauses Panorama (60 Einzelzimmer sowie zentrale medizinische Dienstleistungen u.a. Internistischer Dienst, Apotheke, Labor, Neuropsychologie, etc.) wurde im August 2019 ein weiterer Meilenstein gelegt. Aktuell in Vorbereitung sind zwei grössere Vorhaben (Ersatzneubau Ärztehaus/Empfang auf dem Areal Zentrum sowie eine Mehrzweckhalle auf dem Areal Gärtnerei), welche bis 2024 realisiert werden.

Das Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie (ZKJPP) der Clenia Littenheid AG ist ein Pionier in der stationären Versorgung von jungen, vulnerablen Patienten. Bereits im Jahre 1995 wurde eine erste Station in Littenheid eröffnet, in den Folgejahren folgten weitere zwei Stationen. Ab 2012 wurden die drei bisherigen Stationen im heutigen Patiententrakt Linde, Bj. 1910, konzentriert und in 5 Kleingruppen organisiert sowie mit dem einmaligen Inneneinrichtungs- und Gestaltungskonzept "Burg Lino" (Health Concept von dan pearlman GmbH, Berlin) ergänzt. Im Dezember 2016 wurden im neu errichteten Pavillon Linde zwei weitere Kleingruppen eröffnet. Und im Januar 2022 wird ein Gebäude temporär für eine achte Kleingruppe umgenutzt und mit dem Ersatzneubau wieder aufgehoben. Das ZKJPP gehört heute in der Schweiz zu den grössten und führenden stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

1.4 Raumprogramm

Auf dem Areal Säge (Baufeld 3) soll ein 70-jähriger Gebäudekomplex, Bj. 1949, (Wohnhaus, Werkstatt, Lager) einem zeitgemässen Patiententrakt für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 4 Psychiatriestationen (Kleingruppen), total 35 Betten und ca. 4'200 m² GF, für Patienten im Alter ab 5 bis 18 Jahren weichen. Aufgrund der dauernd steigenden Nachfrage ist die Option aufzuzeigen, dass mit baulicher Erweiterung auch 5 Psychiatriestationen (Kleingruppen) mit total 44 Betten betrieben werden könnten. Mit dem geplanten Ersatzneubau auf dem Areal Säge wird der heutige Patiententrakt Linde, Bj. 1910, (Baufeld 4) ersetzt und rückgebaut. Die freiwerdende Fläche wird langfristig als neues Baufeld genutzt, mittelfristig ist die so entstandene Freifläche in den Park zu integrieren.

Die Stationen sind für die spezifischen Nutzungen auszulegen, wobei aus Gründen der Flexibilität das Nutzungs- und Erschliessungskonzept stets auch die Unterbringung von anderen Patienten erlauben muss. Architektur, Gestaltung und Materialisierung sind konsequent auf die erwähnte Altersgruppe auszurichten und sollen dazu beitragen, das Wohlbefinden, das Sozialverhalten und den Genesungsprozess bei diesen vulnerablen Patienten positiv zu beeinflussen.

Neben einer ortsbaulich sehr guten Einordnung ins dörfliche Ensemble sowie einem gekonnten Umgang mit dem Landschafts- und Parkraum wird grosser Wert auf eine zielgruppengerechte

Gestaltung gelegt. Das Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Clenia Littenheid AG verfügt über ein einmaliges Inneneinrichtungs- und Gestaltungskonzept, welches auch international ausgezeichnet wurde. Es ist vorgesehen, dass dieses Konzept im Rahmen der Bauplanung evaluiert und modernisiert wird. Die approximativen Erstellungskosten werden auf CHF 15 Mio. inkl. MWST (BKP 1-9) veranschlagt. Diese Kosten sind mit einem Businessplan auf die betriebswirtschaftliche Tragbarkeit geprüft, höhere Kosten wären kaum zu vertreten.

1.5 Planungsgebiet



Baufeld 3 Säge (Projekt-Perimeter, rot) und Baufeld 4 Linde (Freiraum-Perimeter, blau)

1.6 Wettbewerbsveranstalterin

Veranstalterin:

Clenia Privatklinik Littenheid AG (Betriebsgesellschaft), 9573 Littenheid

vertreten durch

Hinderer Liegenschaften AG (Immobilien-gesellschaft), 8618 Oetwil am See

1.7 Organisation und Wettbewerbsbegleitung

Organisation, fachliche Begleitung und Vorprüfung:

Reto Müller, beauftragter Bauherren-Vertreter

Müller ProjektConsulting GmbH

Im Klösterli 35, 8044 Zürich

E-Mail: mr@mpc.plus

2 Wettbewerb

2.1 Verfahren

Die Planer-Evaluation erfolgt in Form eines lösungsorientierten, anonymen Verfahrens mit Präqualifikation (1. Phase) und Projektwettbewerb (2. Phase).

Das Verfahren wird in deutscher Sprache durchgeführt. Die Durchführung des Projektwettbewerbs (2. Phase) erfolgt anonym. Mündliche Auskünfte werden keine erteilt, schriftliche nur im Rahmen der Fragerunde.

Die Auftraggeberin ist dem öffentlichen Beschaffungsrecht nicht unterstellt. Das Verfahren erfolgt in Anlehnung an die Ordnung SIA 142 für Ingenieur- und Architekturwettbewerbe.

2.2 Präqualifikation und Teilnehmende am Wettbewerb

Das Beurteilungsgremium hat am 3. Dezember 2021 im Rahmen der 1. Phase Präqualifikation über die eingegangenen Anträge zur Teilnahme entschieden. Aufgrund der Publikation im tec21 vom 24. September 2021 wurden insgesamt 32 Bewerbungen eingereicht. Eine Bewerbung wurde verspätet eingereicht und mit Beschluss des Beurteilungsgremiums vom weiteren Verfahren ausgeschlossen. Die weiteren 31 Bewerbungen, davon sechs Nachwuchsteams, sind fristgerecht, vollständig und korrekt eingetroffen und somit zur Beurteilung zugelassen.

Das Beurteilungsgremium hat an der Jurysitzung vom 3. Dezember 2021 auf Basis der im Wettbewerbsprogramm festgelegten Teilnahmebedingungen (Ziff. 3.1. und 3.2.) die folgenden acht Planerteams - davon zwei Nachwuchsteams - zur Teilnahme für die 2. Phase Projektwettbewerb ausgewählt und zur Einreichung eines Projektbeitrags eingeladen (Aufzählung in alphabetischer Reihenfolge):

- kathrinsimmen Architekten ETH SIA GmbH, Zürich
mit Albiez de Tomasi GmbH, Zürich
- phalt Architekten AG, Solothurn
mit Antón Landschaft GmbH, Zürich
- Planergemeinschaft Osterhage Riesen Architekten GmbH /
Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Zürich / Brugg)
mit david & von arx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn
- SCHEIBLER & VILLARD GmbH, Basel
mit Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
- Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG, Aarau
mit vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- Thomas De Geeter Architektur GmbH, Zürich
mit CUKROWICZ Landschaften GmbH, Schaffhausen

Nachwuchsteam:

- Lukas Raeber GmbH, Basel
mit BRYUM GmbH, Basel
- Solanellas Van Noten Meister Architekten GmbH, Zürich
mit USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich

2.3 Preise, Ankäufe und Entschädigungen

Die Veranstalterin hat eine Gesamtpreisumme inkl. Entschädigungen von total CHF 120'000 (exkl. MWST) ausgesetzt. Für die 1. Phase Präqualifikation kann keine Entschädigung geltend gemacht werden. Den zur 2. Phase Projektwettbewerb eingeladenen Teams wird bei vollständiger und termingerechter Abgabe eines den Vorgaben entsprechenden Projektbeitrags eine einmalige Pauschalentschädigung von CHF 7'500 (exkl. MWST) ausbezahlt. Zusätzlich zur Pauschalentschädigung werden drei Preise verteilt, wobei die Gesamtpreisumme von total CHF 120'000 ausgeschöpft wird.

2.4 Beurteilungs- und Zuschlagskriterien

In der 2. Phase Projektwettbewerb wurden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nachfolgende Zuschlagskriterien beurteilt. Die Kriterien sind in der Reihenfolge der mutmasslichen Gewichtung aufgelistet, die Gesamtbeurteilung liegt letztlich aber im Ermessen der Jury.

Wettbewerbsprojekt

- Ortsbauliche Integration und Architektur
- zielgruppengerechte Gestaltung
- hindernisfreie Zugänglichkeit und Nutzung
- hohe Funktionalität und Nutzungsflexibilität
- Belichtung und sommerlicher Wärmeschutz
- Konzeptionelle Intention zum Tragwerk, zur Gebäudetechnik und zur Nachhaltigkeit
- hohe Energieeffizienz und sparsamer Ressourceneinsatz bzgl. Minergie-P-ECO
- Wirtschaftlichkeit (Erstellungs- / Betriebskosten, Flächen- / Volumeneffizienz, etc.)

Umgebungs- und Freiflächen-Konzept

- Natur- und Kulturlandschaft
- Landschafts- und Gartenarchitektur
- Wege, Plätze und Parkierung
- zielgruppengerechte Gestaltung
- hindernisfreie Zugänglichkeit und Nutzung

Zugang zur Aufgabe (mögliche Themen)

- Aufgabenanalyse
- Herangehensweise
- konzeptionelle Schwerpunkte

2.5 Beurteilungsgremium

Zur Beurteilung der Präqualifikation (1. Phase) und des Projektwettbewerbs (2. Phase) ist das folgende Beurteilungsgremium durch die Auftraggeberin eingesetzt worden:

Stimmberechtigte SachpreisrichterInnen

- David J. Bosshard, CEO Clenia-Gruppe / CEO Hinderer Liegenschaften AG (Patronat)
- Daniel Wild, Klinikdirektor Clenia Littenheid AG, Stv. CEO Clenia-Gruppe
- PD Dr. med. Lars Wöckel, Chefarzt ZKJPP
- Dino Zanchelli, Bereichsleiter Pflege und Pädagogik ZKJPP

Ersatz SachpreisrichterInnen

- Michael Schumacher, VR Clenia AG und Hinderer Holding AG

Stimmberechtigte FachpreisrichtelInnen

- Andreas Galli, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Galli Rudolf Architekten AG, Zürich (Vorsitz)
- Anna Jessen, Prof. dipl. Architektin ETH BSA, jessenvollenweider architektur ag, Basel
- Luca Selva, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Luca Selva Architekten AG, Basel
- Lars Ruge, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt SIA, Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Ersatz FachpreisrichterInnen

- Reto Müller, dipl. Architekt FH SIA REG A, Müller ProjektConsulting GmbH, Zürich

Beratende Mitglieder (ohne Stimmrecht)

- Dr. med. Elisabeth Möller, Ärztliche Direktorin
- Andreas Böttner, Leiter Hotellerie
- Hermann Röthenmund, Leiter Infrastruktur / Technische Dienste

ExpertenInnen (ohne Stimmrecht)

- dan pearlman GmbH, Berlin, Health Concept / Inneneinrichtung
- Lemon Consult AG, Zürich, Nachhaltigkeit
- Büro für Bauökonomie AG, Luzern, Baukosten

Das Beurteilungsgremium behält sich den Beizug weiterer Experten vor.

Fachliche Begleitung und Vorprüfung

Die Vorbereitung und Begleitung des Verfahrens sowie die Vorprüfung unter Einbezug der oben genannten Experten und Spezialisten erfolgt durch:

- Reto Müller, Müller ProjektConsulting GmbH, Zürich

2.6 Termine

Startveranstaltung, Areal-Begehung, Abgabe aller Unterlagen	17. Januar 2022, 13:30h
Fragenstellung	4. Februar 2022, 17:00h
Fragenbeantwortung	28. Februar 2022
Einreichung der Projektbeiträge	29. April 2022, 17:00h
Abgabe der Gipsmodelle (-einsätze)	13. Mai 2022, 17:00h
1. Jurytag: Sichtung und Vorauswahl	10. Juni 2022
2. Jurytag: Kontrollrundgang und Schlussbeurteilung	21. Juni 2022
Zuschlag und Mitteilung	20. Juli 2022
Wettbewerbsausstellung	4. September 2022, 11:00 bis 16:00h Scheune bei Haus Säge, 9573 Littenheid

3 Jurierung

3.1 Vorprüfung

In einem ersten Schritt wird geprüft, ob die Beiträge zum Projektwettbewerb den nachfolgend aufgezählten, formalen Vorgaben entsprechen:

- Fristgerechte Einreichung gemäss Ziffer 4.8
- Vollständigkeit der Unterlagen gemäss Ziffer 4.7
- Visuelle und elektronische Lesbarkeit der Unterlagen
- Sprache (Deutsch)

Das Nichterfüllen von Zulassungsvoraussetzungen führt zum Ausschluss von der Beurteilung, ebenso Eingaben mit unvollständigen oder unkorrekten Angaben.

Zum grossen Befremden der Veranstalterin hat ein Nachwuchsteam einen Monat nach Startveranstaltung, bzw. zwei Monate vor Abgabe mitgeteilt, auf die Eingabe eines Projektbeitrags zu verzichten. Eine Nachnomination eines anderen Teams war unter diesen Umständen leider nicht mehr möglich. Von den verbleibenden Planerteams gingen schliesslich folgende sieben Projektvorschläge in anonymisierter Form ein (Aufzählung in alphabetischer Reihenfolge):

- C4CTUS
- EIRA
- OEUF ŒUF, QUE LAC JE
- ORION
- PALOMA
- TRIFOGLIO
- YO-YO

Alle Beiträge wurden fristgerecht per 29. April 2022 bei der Veranstalterin eingereicht. Sämtliche Eingaben erfolgten in anonymisierter Form, waren inhaltlich in allen Teilen vollständig und sowohl visuell als auch elektronisch lesbar. Ebenfalls fristgerecht gingen die verlangten Architekturmodelle per 13. Mai 2022 bei der Veranstalterin ein. Die Anonymität war jederzeit gewahrt.

3.2 erste Jurysitzung vom 10. Juni 2022

3.2.1 Beschlussfassung betreffs Zulassung zur Beurteilung

Zu Beginn der ersten Jurysitzung werden zwei Absenzen protokolliert: Anstelle des abwesenden Sachpreisrichters PD Dr. med. Lars Wöckel tritt Michael Schumacher und anstelle der abwesenden Fachpreisrichterin Anna Jessen handelt Reto Müller. Das Beurteilungsgremium ist unter Berücksichtigung der Ersatzpreisrichter somit vollzählig und beschlussfähig.

Gemäss Vorprüfungsbericht erfüllen alle eingegebenen Wettbewerbsbeiträge die formellen und inhaltlichen Anforderungen. Sämtliche Projekte bilden, mit unwesentlichen Abweichungen, das Raumprogramm für vier Stationen vollumfänglich ab, zeigen eine optionale Erweiterung um eine fünfte Station auf und weisen weder baurechtliche noch brandschutztechnische Verstösse aus. Wie von den mit der Vorprüfung beauftragten Stellen empfohlen, wird einstimmig beschlossen alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Ergänzend zum Vorprüfungsbericht wird die von Lemon Consult AG aufbereitete Nachhaltigkeitsprüfung präsentiert. Die sieben Projekte unterscheiden sich bezüglich Flächen- und Volumeneffizienz, Gebäudehüllzahl, Energieverbrauch sowie Konstruktionsweise teils erheblich, wobei kein Projekt aufgrund den Nachhaltigkeitskriterien von der weiteren Beurteilung auszuschliessen ist.

3.2.2 *Besichtigung der Projekte*

Eingeteilt in zwei Gruppen nimmt das Beurteilungsgremium unter Leitung der Fachpreisrichter Andreas Galli und Luca Selva eine erste Sichtung der Projektbeiträge vor. Lars Ruge und Reto Müller unterstützen die Sachpreisrichter bei besonderen Fragen. Anschliessend wird dem Plenum eine erste, systematische Vorstellung über alle Projekte vermittelt.

3.2.3 *1. Rundgang*

Im ersten Rundgang werden die Projekte hinsichtlich der im Wettbewerbsprogramm formulierten, übergeordneten Zielsetzungen, insbesondere aber bezüglich der ortsbaulichen Einordnung und der architektonischen Konzeption sowie der Qualität der Aussenraumgestaltung besprochen. Besondere Beachtung gilt auch der möglichen Erweiterung von vier auf fünf, allenfalls auch sechs Stationen.

3.2.4 *2. Rundgang*

Im zweiten Rundgang werden die Projekte primär in inhaltlicher und funktionaler Hinsicht diskutiert und gegenübergestellt. Dabei offenbaren sich sehr gegensätzliche Entwurfsprinzipien und resultieren ganz unterschiedliche Atmosphären, welche für die fragliche Nutzung als Ort, wo vulnerable Kinder und Jugendliche genesen sollen, mehr oder weniger geeignet sind.

In Abwägung aller im Wettbewerbsprogramm genannten Vorgaben und Zuschlagskriterien beschliesst das Beurteilungsgremium einstimmig, folgende Projekte zur engeren Wahl am 2. Jurytag zuzulassen und vorab mit einer vergleichenden Grobkostenschätzung durch die Büro für Bauökonomie AG auf Wirtschaftlichkeit prüfen zu lassen (Auflistung in alphabetischer Kennwort-Reihenfolge):

- C4CTUS
- OEUF OEUF, QUE LAC JE
- TRIFOGGIO

3.3 *zweite Jurysitzung vom 21. Juni 2022*

3.3.1 *Beschlussfassung betreffs Zulassung zur Beurteilung*

Das Beurteilungsgremium ist vollzählig und beschlussfähig versammelt. Die Projekte, welche am 1. Jurytag zur engeren Wahl empfohlen wurden, werden als gesetzt bestätigt.

Die vergleichende Grobkostenschätzung der Büro für Bauökonomie AG wird präsentiert und erläutert. Alle drei Projekte der engeren Wahl liegen rund 20% über der Kostenerwartung der Bauherrschaft, unterscheiden sich punktuell, insbesondere aufgrund der gewählten Konstruktionsart und den unterschiedlichen Untergeschossflächen, wobei kein Projekt der engeren Wahl aus Gründen der Wirtschaftlichkeit von der weiteren Beurteilung auszuschliessen ist. Bei allen Projekten sind konzeptionelle und konstruktive Kostenoptimierungen durchaus realistisch.

3.3.2 *Vorstellung der Projekte in der engeren Wahl*

Von den Fachpreisrichtern werden die Berichte zu den drei Projekten in der engeren Wahl dem Plenum vorgetragen. Die Sachpreisrichter PD Dr. med. Lars Wöckel und Dino Zanchelli ergänzen die Ausführungen der Fachjuroren um funktionale, medizinische und pflegerische Aspekte. Die beratenden Expertinnen und Experten der Bauherrschaft bringen die betriebliche Optik ein.

Unter Beachtung aller vorgetragenen Argumente werden die drei Projekte eingehend diskutiert. Neben der ortsbaulichen Einordnung, der architektonischen Konzeption sowie der Einbettung in die Umgebung und die Gestaltung des Freiraums, haben Argumente zum Ambiente, zur Atmosphäre, zur Funktionalität und zur Exzellenz als führende stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche eine hohe Bedeutung.

3.3.3 Rangierung und Festsetzung der Preise

Nach der Vorstellung und Diskussion der Projekte in der engeren Wahl fand der Bewertungsdurchgang statt, bei dem die Projekte nochmals diskutiert und abschliessend verglichen wurden.

In Abwägung aller Ziele und Kriterien hat das Beurteilungsgremium in Folge geschlossen und einstimmig die folgende Rangierung und Preisverteilung festgelegt:

Rang	Kennwort	Preise und Preissumme exkl. MwSt.	
1.	OEUF OEUF, QUE LAC JE	1. Preis	CHF 25'000
2.	TRIFOGLIO	2. Preis	CHF 20'000
3.	C4CTUS	3. Preis	CHF 15'000

Die weiteren vier Projekte erhalten keine Rangierung und keine zusätzliche Preissumme. Gemäss Wettbewerbsprogramm, Ziffer 2.2, ist allen Teams, welche fristgerecht ein zur Beurteilung zugelassenes Projekt einreichen, jedoch eine einmalige Pauschalentschädigung von CHF 7'500.00 exkl. MWST zugesichert.

3.3.4 ProjektverfasserInnen

Nach der Rangierung und Preisfestsetzung durch das Beurteilungsgremium wurden die Verfassercouverts geöffnet. Die Aufhebung der Anonymität ergibt folgendes Resultat:

Rang	Kennwort	Verfasser
1.	OEUF OEUF, QUE LAC JE	Planergemeinschaft Osterhage Riesen Architekten GmbH / Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Zürich / Brugg mit david & von arx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn
2.	TRIFOGLIO	Thomas De Geeter Architektur GmbH, Zürich mit CUKROWICZ Landschaften GmbH, Schaffhausen
3.	C4CTUS	Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG, Aarau mit vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Nicht rangierte Projekte (in alphabetischer Kennwort-Reihenfolge):

EIRA	phalt Architekten AG, Solothurn mit Antón Landschaft GmbH, Zürich
ORION	SCHEIBLER & VILLARD GmbH, Basel mit Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
PALOMA	kathrinsimmen Architekten ETH SIA GmbH, Zürich mit Albiez de Tomasi GmbH, Zürich
YO-YO	Lukas Raeber GmbH, Basel mit BRYUM GmbH, Basel

3.4 Empfehlung des Preisgerichtes

Das Preisgericht beantragt der Veranstalterin einstimmig, die Planergemeinschaft Osterhage Riesen Architekten GmbH / Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA BSA AG, Zürich / Brugg, mit david & von arx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn, als Verfasser des mit dem 1. Rang prämierten Projektes QEUF OEUF, QUE LAC JE mit den Architektur- und Landschaftsarchitekturleistungen sowie mit der Weiterbearbeitung des Siegerprojektes zu beauftragen.

Das Preisgericht empfiehlt für die weitere Bearbeitung des Siegerprojektes folgende Überprüfung und Vertiefung:

- Das Untergeschoss ist aus ökonomischen und ökologischen Gründen zu minimieren.
- Im Erdgeschoss ist die Anordnung von Intensiv- und Time-Out-Zimmer zu überdenken. Die vorgeschlagene Anordnung beeinträchtigt den zentralen Wohn- und Aufenthaltsbereich.
- Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss muss aus Gründen der Aufenthaltsqualität der natürlichen Belichtung der zentralen Wohndielen grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Das 2. Obergeschoss ist volumetrisch einzubinden und nicht, wie angedacht, abzusetzen. Die bewegte Fassadengestaltung wirkt noch schematisch und im Kontext etwas fremd.
- Aus betriebswirtschaftlichen Gründen ist die Erweiterung um eine sechste Station zu prüfen, wobei dazu allenfalls auch der Projekt-Perimeter mit nur 5'650 m² zu vergrössern wäre.

4 Allgemeine Würdigung

Mit Wettbewerbsprogramm wurden die Vorgaben und Anforderungen für den Ersatzneubau des Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie (ZKJPP) der Clenia Littenheid AG ziemlich präzise und relativ umfassend definiert. Eine vermeintlich einfache Aufgabe, so die allgemeine Annahme in guten Treuen. Bei der obligatorischen Startveranstaltung wurde vielen Teilnehmenden bewusst, wie herausfordernd diese „kleine“ Bauaufgabe inhaltlich, aber auch bezüglich der ortsbaulichen Einordnung werden könnte. Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge geben Zeugnis von dieser besonderen, anspruchsvollen Aufgabe.

Das Preisgericht anerkennt die Komplexität und den hohen Anspruch der gestellten Herausforderung. Es würdigt die mit viel Kompetenz und Kreativität eingereichten, im Entwurfsansatz teils sehr unterschiedlichen Vorschläge und die gezeigte, sehr grosse Bearbeitungstiefe. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für das erbrachte Engagement und die wertvollen Beiträge, welche der Veranstalterin und den künftigen Nutzern eine Auseinandersetzung mit der gestellten, nicht alltäglichen Aufgabe unter differenter Optik und auf hohem Niveau erlaubte.

5 Genehmigung

Der vorliegende Jurybericht wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt.
Littenheid, 26. August 2022

Für das Beurteilungsgremium:

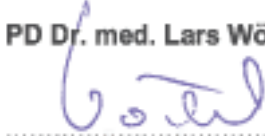
David J. Bosshard, CEO Clenia-Gruppe / CEO Hinderer Liegenschaften AG (Patronat)



Daniel Wild, Klinikdirektor Clenia Littenheid AG, Stv. CEO Clenia-Gruppe



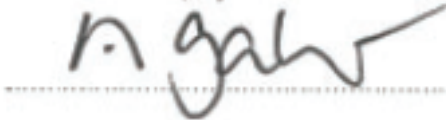
PD Dr. med. Lars Wöckel, Chefarzt ZKJPP



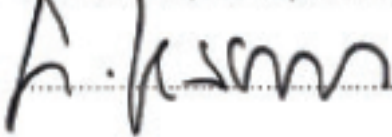
Dino Zanchelli, Bereichsleiter Pflege und Pädagogik ZKJPP



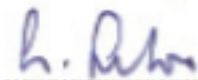
Andreas Galli, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Galli Rudolf Architekten AG, Zürich (Vorsitz)



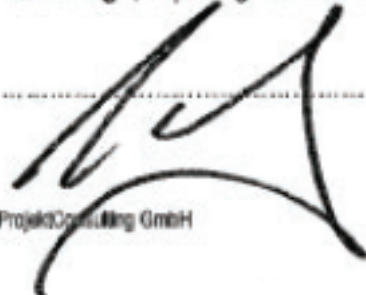
Anna Jessen, Prof. dipl. Architektin ETH BSA, jessenvollenweider architektur ag, Basel



Luca Selva, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Luca Selva Architekten AG, Basel



Lars Ruge, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt SIA, Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich



6 Projekte

6.1 rangierte Projekte

OEUF OEUF, QUE LAC JE

1. Rang / 1. Preis: CHF 25'000

Entwurfsverfasser:

Planergemeinschaft
Osterhage Riesen Architekten GmbH /
Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH SIA
BSA AG, Zürich/ Brugg

Landschaftsarchitektur:

david & von arx landschaftsarchitektur gmbh,
Solothurn



Den Verfassenden gelingt mit leichter Hand eine entspannte städtebauliche Setzung durch einen dreigeschossigen und in ablesbare Einheiten gegliederten Baukörper, der auf überzeugende Weise die Morphologie der bestehenden Siedlungsstruktur interpretiert. Der Baukörper umschliesst einen gut proportionierten und dank der gut gelösten anstossenden Erdgeschossnutzung selbstverständlich beispielbaren Freiraum, der eine hohe Aufenthaltsqualität verspricht. Die Nutzungen für die Stationen (4+1) sind in den beiden unteren Geschossen angeordnet, während das 2. Obergeschoss – horizontal durchgehend konzipiert – die Arbeits- und Therapiebereiche aufnimmt, aus denen jede der direkt von aussen erschlossenen Stationen erreicht werden kann. Dank der dreigeschossigen Interpretation und der geschickten Gliederung der Gebäudevolumen entsteht eine adäquate Volumetrie, die sich behutsam in den Ort einschreibt. Fraglich ist allerdings, ob die bewegten Fassaden diese feine Einpassung nicht konkurrenzieren.

Im Freiraum orientiert sich das Konzept an den bestehenden Prinzipien der Parkgestaltung, die zu den Gebäuden hin eine zunehmende Dichte an Nutzungen und Erschliessungsflächen aufweist ohne die Grosszügigkeit und Durchlässigkeit des Parks zu brechen. Der Freiraum des Parks führt über eine angedeutete Hoffigur, welche in dem Ensemble bis heute typologisch noch nicht vorkommt. Diese Geste entspricht dem Wunsch nach einer Art von Heimat innerhalb des Areals und führt zu einer klaren Adressierung. Neben dem eher gemeinschaftlich gewidmeten Hof sind die spezifischen Freiräume der einzelnen Stationen im direkten Umfeld und den einzelnen Häusern zugeordnet nachgewiesen. Eine grobe Idee von Grösse und Abschirmung ist angedeutet. Insgesamt wäre eine dem interessanten städtebaulichen und der spannenden Gebäudeorganisation vergleichbare Aussagetiefe der Freiräume wünschenswert und hilfreich für die Bewertung gewesen.

Die räumliche Organisation ist klug und überraschend. So schlagen die Projektverfassenden vor, die fünf Stationen als eigene 'Häuser' auszubilden, wobei – wie erwähnt – alle diese Häuser direkt von aussen erschlossen sind. Um eine grosszügige Halle herum organisiert finden sich im Erdgeschoss die Aufenthaltsbereiche und somit die öffentlicheren Nutzungen der Stationen, während im Obergeschoss die Einzel- und Doppelzimmer der jungen PatientInnen angeordnet

sind. Die Programmierung der Stationen wird also mit den gesplitteten Nutzungen auf zwei Geschossen unkonventionell interpretiert und setzt im Falle einer Umsetzung veränderte Betriebsabläufe voraus, wobei durch diese Konzentration der Welt in ein eigenes 'Haus' sich nach Meinung der Fachleute therapeutisch neue Optionen eröffnen. Andererseits ist durch die Zusammenfassung aller Büros, Therapieräume und Gruppenzimmer im 2. Obergeschoss der gewünschte Austausch aller Mitarbeitenden im überzeugender Weise sichergestellt. Insgesamt ist das Grundrisslayout sehr gut auf die Bedürfnisse der Auftraggeberin zugeschnitten und lässt eine gute Funktionalität erwarten. Mit Blick auf eine betriebliche Optimierung sind einzelne Räume wie die Time-Out-Zimmer im Erdgeschoss anzuordnen, was sich jedoch auf der Basis dieses Schemas leicht bewerkstelligen lässt.

Sehr willkommen ist die zu jeder Station gehörige gedeckte Loggia, welche ein wichtiges Angebot im Lebensalltag der PatientInnen und Mitarbeitenden darstellen wird. Das vorgeschlagene System ist – wie im Programm vorgegeben – mit insgesamt fünf Stationen bezüglich der Einbindung in den Kontext ideal. Eine sechste Station würde wohl den Freiraum zu sehr schliessen und zu einem unerwünschten, wenig einsehbaren geschlossenen Hofraum werden lassen.

Die ökologischen Anforderungen werden über einen gut konzipierten Holzbau – mit rein hölzernen Decken - und einem noch weiter reduzierbaren Untergeschoss adäquat umgesetzt. Auch den Anforderungen nach Minergie-P-Eco kann dank des konsequenten Aufbaus und den angemessenen Hüllfaktoren gut entsprochen werden. Eine Photovoltaik-Anlage wird lediglich auf dem Dach vorgesehen. Die drei notwendigen Treppenhäuser und Lifte reduzieren die Flächeneffizienz in einer ersten Sichtung, was allerdings durch den sehr effizienten Hallentypus wieder kompensiert wird. Auf diesem Hintergrund wird – nicht zuletzt auch durch den im Holzbau wichtigen hohen Repetitionsfaktor der konstruktiven Elemente – eine gute Gesamtökonomie zu erwarten sein.

Das Projekt OEUF OUEF, QUE LAC JE interpretiert das Programm auf erfrischende, intelligente Art und ist in jederlei Hinsicht ein beispielhaftes Projekt. Die Qualität der gemeinsamen Aussenräume, die Architektur der Stationen, aber auch die beispielhafte Funktionalität des zusammengefassten 2. Obergeschosses können überzeugen. In der vorliegenden Form sind die Fassaden allerdings noch schematisch und können inhaltlich nicht mit den andern Elementen des Entwurfes Schritt halten. Betrieblich fordert das Projekt – aufgrund des Layouts auf zwei Geschossen – eine Veränderung der Abläufe, der sich die NutzerInnen stellen müssen. Die städtebauliche Setzung ist von hoher Qualität und trägt die wichtige Massstäblichkeit des bestehenden Siedlungskörpers in die Zukunft. Das Projekt wird betrieblich, ortsbaulich und architektonisch – mit den genannten Einschränkungen – ein überzeugender Baustein für eine qualitätsvolle Entwicklung von Littenheid darstellen.



Aussenperspektive Hof



Innenperspektive Wohndiele



Situationsplan (inkl. Option einer fünften Station)



Grundriss Erdgeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen, fünfte Station optional)



Grundriss 1. Obergeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen, fünfte Station optional)



Grundriss 2. Obergeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen, fünfte Station optional)



Grundrisse Wohngruppe (Erdgeschoss und 1. Obergeschoss)



Detailansicht

TRIFOGLIO

2. Rang / 2. Preis: CHF 20'000

Entwurfsverfasser:

Thomas De Geeter Architektur GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur:

CUKROWICZ Landschaften GmbH, Schaffhausen



Auf der beinahe quadratischen Parzelle wird eine zwei- bis dreigeschossige offene Hofbebauung mit drei Baukörpern vorgeschlagen. Gemäss beiliegendem Bericht der VerfasserInnen haben architektonische und psychologische Intentionen zu dieser Lösung bewogen: Vulnerable Kinder und Jugendliche sollen für ihr vorübergehendes zweites Zuhause einen sicheren Ort der Geborgenheit vorfinden. Die gebaute Umwelt soll den Heilungsprozess positiv beeinflussen. Bei der Formfindung und Komposition der Gebäude soll nicht primär der ortsbauliche Kontext entscheidend sein, sondern in erster Linie auch eine gut funktionierende innere Organisation. Als typologisches Novum innerhalb des Klinikgeländes will das Ensemble zwischen grossvolumigen Klinikbauten und kleineren Altbauten vermitteln.

Das Einfügen ins dörfliche Gesamtbild mit einer orthogonalen Struktur ist ortsbaulich sicher richtig, das Vermitteln zwischen den Gebäuden hingegen gelingt jedoch nicht derart wie gewünscht. Soll der aussergewöhnliche Charakter von Clenia Littenheid als Dorf mit durchlässigen Freiräumen, eingebettet in eine Parklandschaft erhalten bleiben, irritiert die autarke Hoflösung, welche sich schon in der ersten Etappe durch das Abwenden vom Dorfkern abzeichnet. Mit der städtebaulichen Figur wird das bestehende Klinikensemble durch einen Baustein ergänzt, der in diesem Kontext ungewohnt wirkt. Es entsteht eine weitgehend geschlossene Hoffigur, die sich nur nach Westen zum Park und nach Nordosten und Südosten über schmale Fugen zwischen den Gebäuden zur Landschaft hin öffnet.

Das Konzept zeigt zwei klare Adressen: Die Vorfahrt im Nordosten und den Parkzugang vom Westen. Durch diese raumgreifende Geste entsteht ein Innenhof mit gemeinschaftlich nutzbaren Aussenräumen, sowie den Stationen zugeordneten Aussenräumen. Die Gruppen können sich zum Zentrum hin mischen oder näher bei den Häusern für sich bleiben. Der Vorteil des grosszügigen Hofes als abgeschirmter Heimat der Bewohner ist offensichtlich, geht jedoch leider zu Lasten des Bezuges zum weiteren Park als verbindendes Element und damit auch zu Lasten der gemeinschaftlichen Idee der Klinik. Es fehlt eine verständliche Geste, wer in dem Hof erwünscht ist.

Als schwierig wird auch die Überlagerung von Erschliessungsflächen der Hofzugänge mit den Freiräumen der Stationen angesehen, was zu unerwünschten Störungen und Konflikten führen kann. Ob der grosszügige Charakter des Hofes bei Trennung dieser Funktionen noch erhalten bleibt, wäre zu überprüfen.

Anerkennend gewürdigt wird die sorgfältig detaillierte Gestaltung der Fassaden, die feingliedrige Detaillierung und die Materialisierung in Holz. Die Sprache spiegelt den sensiblen Umgang,

welchen die zukünftigen Bewohner in Littenheid erwarten dürfen. Nicht nur die Erscheinung nach aussen zeugt von einer emphatischen Herangehensweise zur Aufgabe: Auch der Hof ist stimmungsvoll. Die angebotenen Nischen zum Verweilen oder Spielen funktionieren für Kinder, jedoch nicht für Jugendliche, die nicht mehr so sehr die Geborgenheit suchen oder ständig unter Aufsicht sein wollen und sich deshalb auf dem Areal andere Orte des Aufenthalts suchen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob das Ensemble derart verwinkelt sein muss. Adressiert sind die Gebäude nicht am Hof, sondern peripher an der Chranzenbergstrasse. Die gemeinsame Eingangshalle der ersten beiden Gebäude ist überdimensioniert und gibt den Gebäuden innerhalb des Dorfes eine zu wichtige Bedeutung.

Die Kinder- und Jugendstationen sind in zwei getrennten Häusern mit strukturell ähnlichem Aufbau untergebracht. Mit der inneren Organisation der Stationen werden Werte wie Diskretion, Geborgenheit, Schutz der Intimität und Minimierung von Reizzonen sorgsam berücksichtigt. Die Büros der betreuenden Ärzte und die Therapieräume sind erdgeschossig verortet und gut auffindbar. Jeder Patient hat sein Zuhause auf einer überschaubaren Station mit Gleichaltrigen im ersten oder zweiten Obergeschoss. Allen Stationen ein eigenes Geschoss zuzuordnen, verringert das Konfliktpotenzial unter den Wohngruppen. Dafür entfallen gewisse betriebliche Synergien. Die Stationen sind sehr grosszügig und mit abtrennbaren Gemeinschaftsräumen im öffentlichen Bereich flexibel nutzbar. Der auf den Bildern gezeigte Innenausbau mit der Deckenverkleidung aus Holz trifft allerdings eher die Stimmung eines Altersheims als diejenige für junge PatientInnen.

Die Einzel- und Doppelzimmer sind allesamt nach aussen zur ruhigen Seite gerichtet und haben keine Einsichtsprobleme. Die grosszügig und sehr übersichtlich zonierte, gemeinschaftlichen Räume gegenüber den Zimmern orientieren sich zum Hof und dürfen diesen direkt, wie auch indirekt beleben. Der Nachteil dieser offenen Raumorganisation mit Blick in den Hof ist, dass sich die Patienten dem Eindruck, ständige kontrolliert zu sein, fast nicht entziehen können. Dies widerspricht ein Stück weit den therapeutischen Vorstellungen. Die meisten Büros und die Akutzimmer über einen Vorraum zu erschliessen ist schalltechnisch gut gelöst. Die beiden Treppenhäuser ermöglichen aus brandschutztechnischer Sicht das freie Möblieren der dazwischenliegenden Bereiche und Korridore.

Vergleicht man nur die Energiekennzahlen oder die ökologischen Kennwerte, ist TRIFOGLIO nicht in den vorderen Rängen zu finden. Kritisch gesehen werden die grossen Fensterflächen. Die Vorprüfung zeigt, dass es schwierig sein dürfte, die Erwärmung im Sommer genügend kontrollieren zu können.

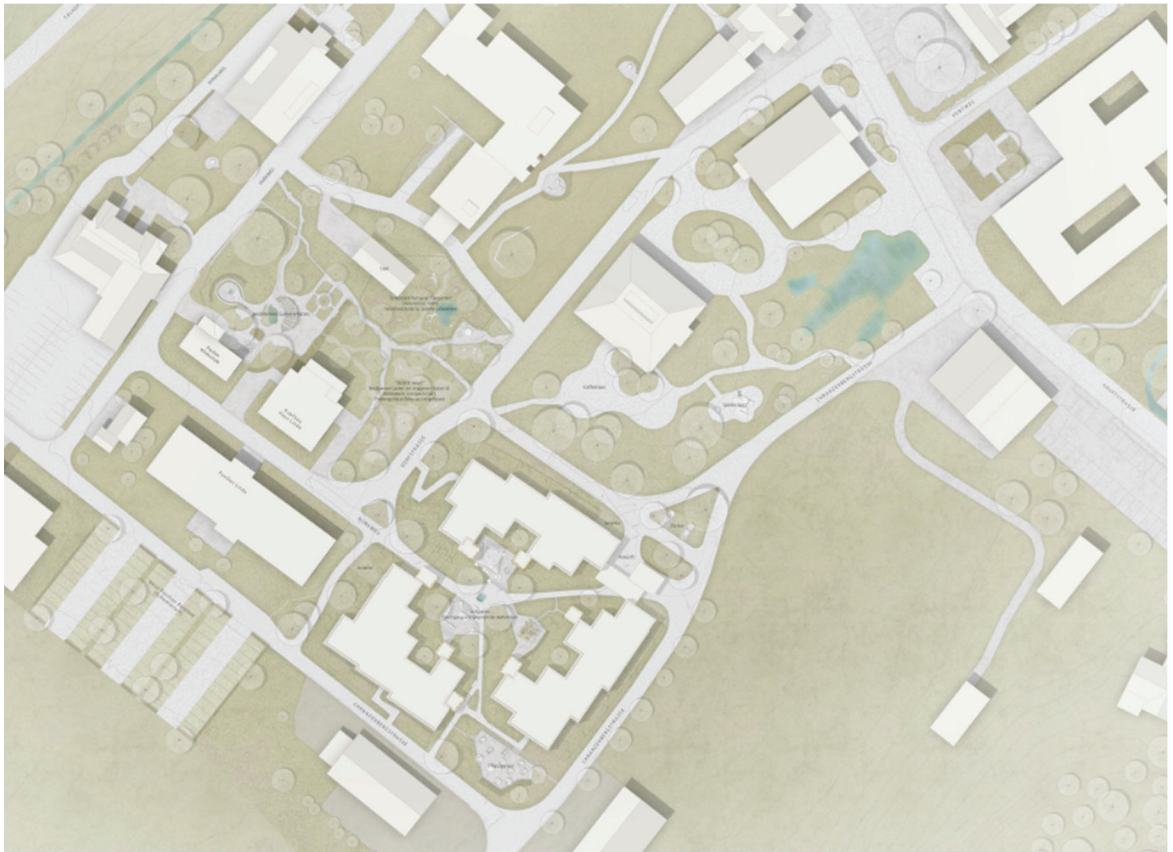
Das Projekt hat trotz etlichen Kritikpunkten vieles gut gelöst. TRIFOGLIO ist eines dieser Projekte, welches erkennbar machte, wie komplex die scheinbar überschaubare Aufgabe ist, für Kinder- und Jugendliche eine zukunftsweisende Psychiatrie zu planen und in den Kontext eines gewachsenen Dorfes einzubinden.



Aussenperspektive Innenhof



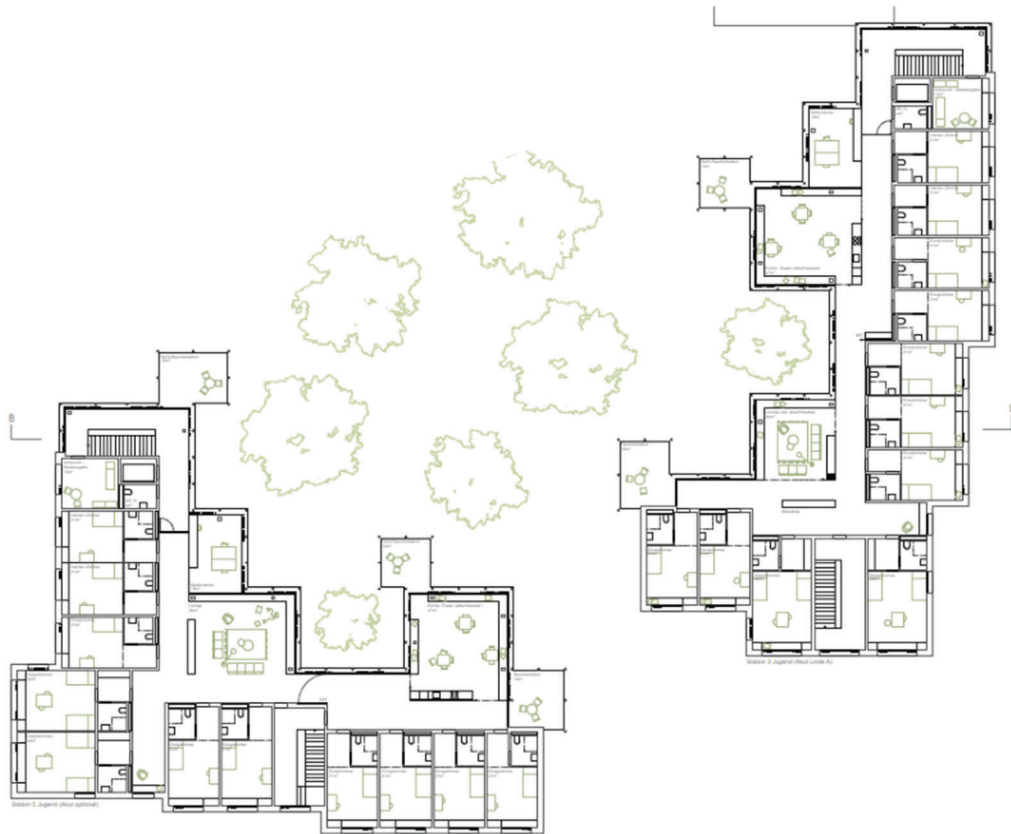
Innenperspektive Lounge



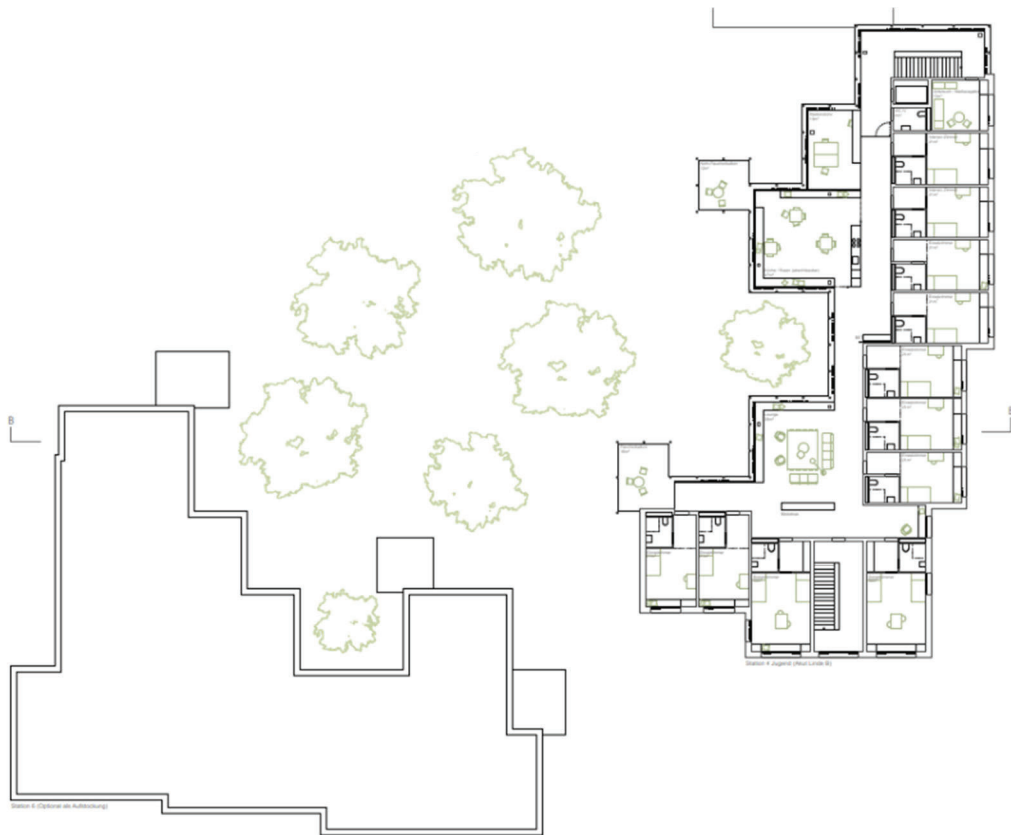
Situationsplan (inkl. Option einer fünften und sechsten Station)



Grundriss Erdgeschoss (inkl. Option einer fünften und sechsten Station)



Grundriss 1. Obergeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen)



Grundriss 2. Obergeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen)



Grundrisse Wohngruppe



Detailansicht und Fassadenschnitt

3. Rang / 3. Preis: CHF 15'000

Entwurfsverfasser:

Schneider & Schneider Architekten ETH

BSA SIA AG, Aarau

Landschaftsarchitektur:

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG,
Zürich



Das Projektteam entwickelt als Antwort auf die Anforderungen einen in Nord-Süd-Richtung ausgreifenden Baukörper, der den südwestlichen Rand des Baugebietes besetzt und gewissermassen als Eckvolumen einen markanten Abschluss der Siedlungsstruktur zur Landschaft bildet. Das viergeschossige Volumen ist als konsequenter Holzbau entwickelt und auch die Fassaden zeigen sich als hölzerne Struktur, die nachvollziehbarerweise über umlaufende Vordächer geschützt wird. Die Fassaden sind repetitiv aufgebaut. Sie unterscheiden sich entsprechend ihrer Nutzung, verzichten jedoch auf eine explizite Sockelausbildung, wodurch die Fassaden sehr wuchtig und hoch wirken und sich im feingliedrigen Kontext solitär positionieren.

Die hochbaulich klare Reaktion auf die Lage innerhalb des Gebäudeensembles findet auch eine vergleichbare Antwort im Freiraum: Mit lockeren Baumgruppen und Wiesenflächen nimmt das Konzept die Grundprinzipien des vorhandenen Parks auf und führt diese weiter. Die intensiver nutzbaren und spezifisch zu gestaltenden Aussenräume der Stationen sind direkt am Gebäude angelagert. Das Resultat zeigt den Versuch einer möglichst lokalen und begrenzten Intervention. Hier zeigt sich jedoch auch die Schwäche des flächensparenden Ansatzes: durch die Überlagerung von Erschliessungsflächen des Hauptzugangs mit den Freiräumen der Stationen sind unerwünschte Störungen und Konflikte zu erwarten.

Die im Programm gewünschten abgeschirmten (nicht abgeschlossenen !) Aussenräume je Station können so nicht nachgewiesen werden. Lediglich eine Station im Erdgeschoss erhält auf der Südseite des Gebäudes einen separaten Aussenraum. Dieser grenzt jedoch leider direkt an die Strasse und den Nord-Süd verlaufenden Wanderweg. Auch hier ist die gewünschte Abschirmung nicht ausreichend gewährleistet. Ebenfalls noch nicht gelöst erscheint die Situation im Erdgeschoss, wo die Nähe von Zimmern der Bewohner fast unmittelbar und ohne Filter an die Erschliessungs- und Aufenthaltsbereiche grenzen. Ein Abrücken vom Gebäude und Aufteilen der Funktionen würde jedoch zu Lasten des grosszügigen, parkartigen Ansatzes gehen.

Repetitiv sind auch die geschickt aufgebauten Grundrisse über die vier Geschosse. Der Zugang erfolgt über einen nordwestlich ausgerichteten Aussenraum, der zunächst wenig Anmutung ausstrahlt. Über diesen Aussenraum führen die Bewegungen in eine gut dimensionierte Halle, über die eine grosszügige Treppe in alle vier Geschosse führt. Jeweils über dieses Treppenhaus kann der zentrale Bereich jeder Station betreten werden. Während die Stationszimmer in einem nördlichen, nach Ost und West sich öffnenden Flügel angeordnet sind, sind im südlichen Schenkel die Therapie -und Personalräume zu finden. Dieses Schema bildet die Bedürfnisse direkt ab und kann den Anforderungen genügen.

Zu erwähnen sind auch die gut proportionierten Zimmer, die dank ihrem abgewinkelten Layout – vor allem als Einzelzimmer – eine gute Nutzbarkeit aufweisen. Problematisch ist diese Grundrissrepetition insbesondere für das Erdgeschoss, wo aufgrund der nach Westen ausgerichteten Zimmer kein Austritt in den Freiraum möglich ist und diese Zimmer durch den Zugang Gefahr laufen, Störungen zu erleiden. Im Alltag sehr anspruchsvoll wird die – der sich verjüngenden Geometrie geschuldet – unterschiedliche Grösse und Proportion der Zimmer sein.

Der abgeschnittene südliche Freiraum wird aus der Lounge der im Erdgeschoss angelegten Station heraus belebt, was insofern bedauerlich ist, als dass dieser an sich gut ausgerichtete Freiraum nur einem Viertel der KlientInnen und Mitarbeitenden zur Verfügung steht. Unerwünscht ist auch die schlechte Einsicht in diesen Freiraum, wodurch eine selbstverständliche soziale Kontrolle erheblich erschwert wird.

Das grundsätzlich robust entwickelte Grundrisslayout funktioniert in der Option mit vier Stationen mit einer horizontalen Organisation dieser Stationen. Das Konzept schwächelt allerdings in der Auslegung mit fünf oder sechs Stationen. Für diese Option wird ein weiterer nach Westen ausgreifender Flügel entwickelt, der im Erdgeschoss die Werkstätten und Räume für die Murg-Stiftung aufnimmt und darüber jeweils auf 1.5 Geschossen die 5. und 6. Station anbietet. Diese stark differierende Organisation ist betrieblich anspruchsvoll und gleichzeitig vermag die Situation auch städtebaulich wenig zu überzeugen. Der dadurch entstehende harte Abschluss nach Osten und Süden ist im Ortsgefüge fremd.

Die ökologischen Anforderungen werden über einen gut konzipierten Holzbau mit einem reduzierten Untergeschoss adäquat umgesetzt. Auch den Anforderungen nach Minergie-P-Eco kann dank dem konsequenten Aufbau und den angemessenen Hüllfaktoren gut entsprochen werden. Eine Photovoltaik-Anlage wird lediglich auf dem Dach vorgesehen. Der Bericht ist sorgfältig redigiert und dokumentiert eine profunde Beschäftigung mit den drei Säulen der Nachhaltigkeit.

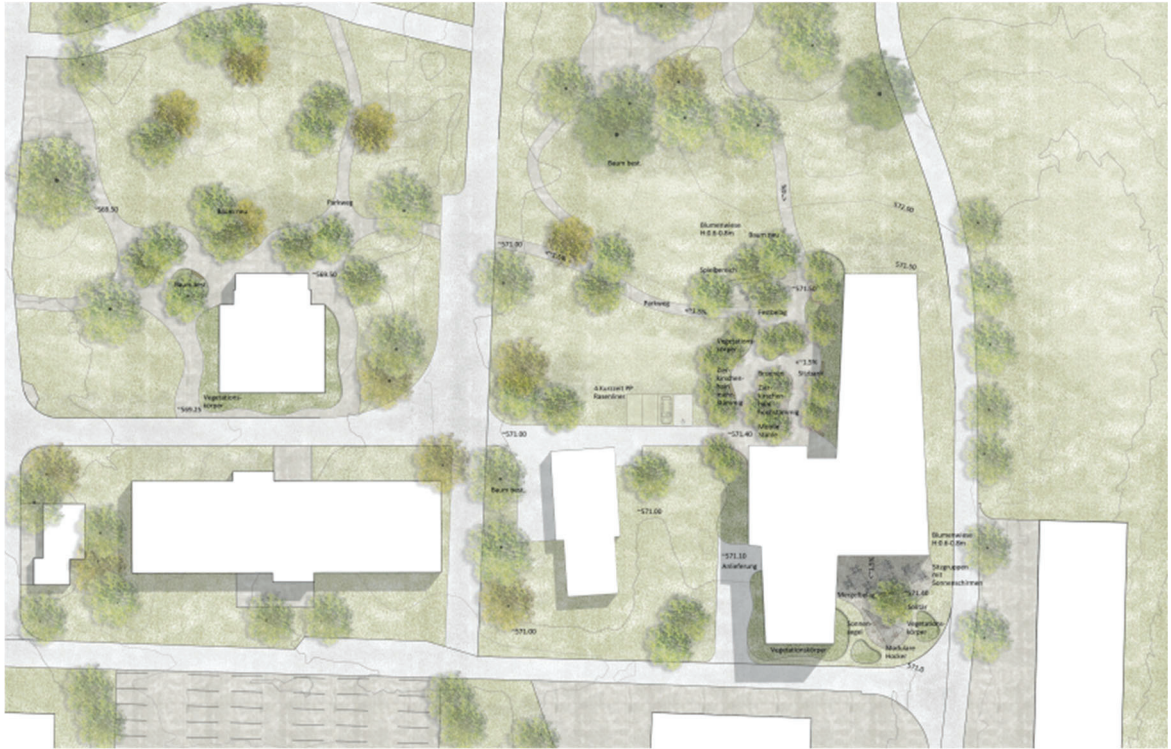
Das Projekt CACTUS ist in vielen Bereichen auf hohem Niveau entwickelt. Zunächst überzeugt das Layout, die konstruktive Umsetzung und – in der Anordnung mit vier Stationen – auch die städtebauliche Setzung. Bei tieferer Betrachtung allerdings werden auch die Grenzen der Konzeption sichtbar, die mit dem bewussten Verzicht auf ein sich mit der Umgebung verbindendes Erdgeschoss zu einer unbefriedigenden Beziehung zwischen Aussenraum und Schlafräumen führt und eine gemeinschaftliche Nutzung der Freiräume nicht zulässt. Im Modus mit fünf oder sechs Stationen zeigen sich die Grenzen dieser Konzeption auch auf ortsbaulicher Ebene, wo der entstehende winkelförmige Abschluss zu einer unerwünschten harten Kante im feingesponnenen Netz der bestehenden Häuser führt.

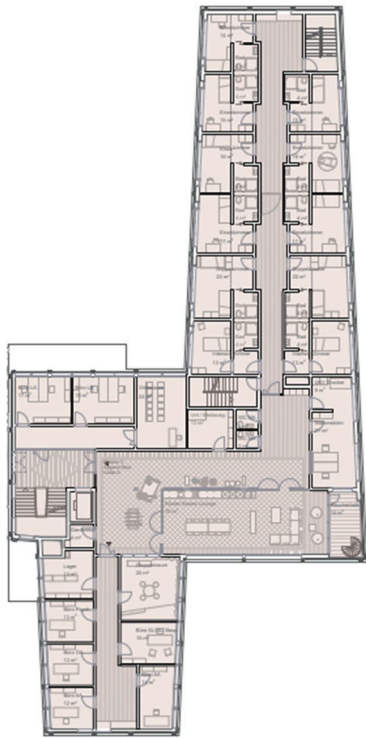


Aussenperspektive Eingang

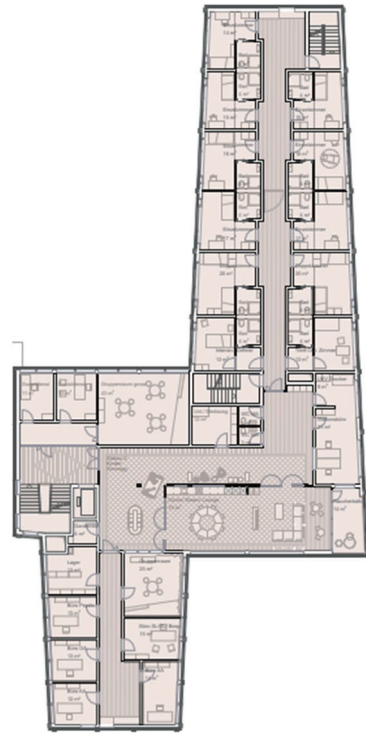


Innenperspektive Küche / Essen / Lounge

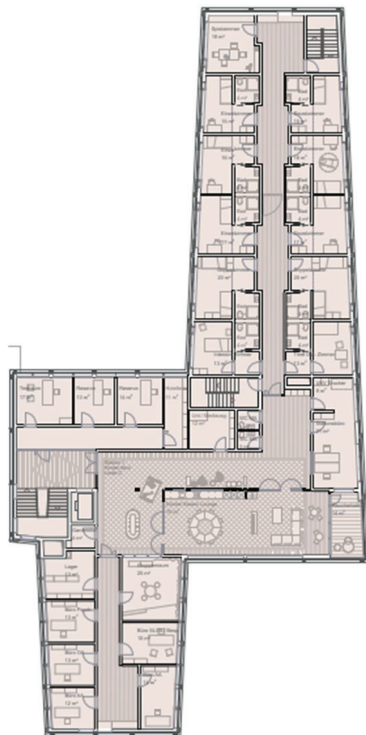




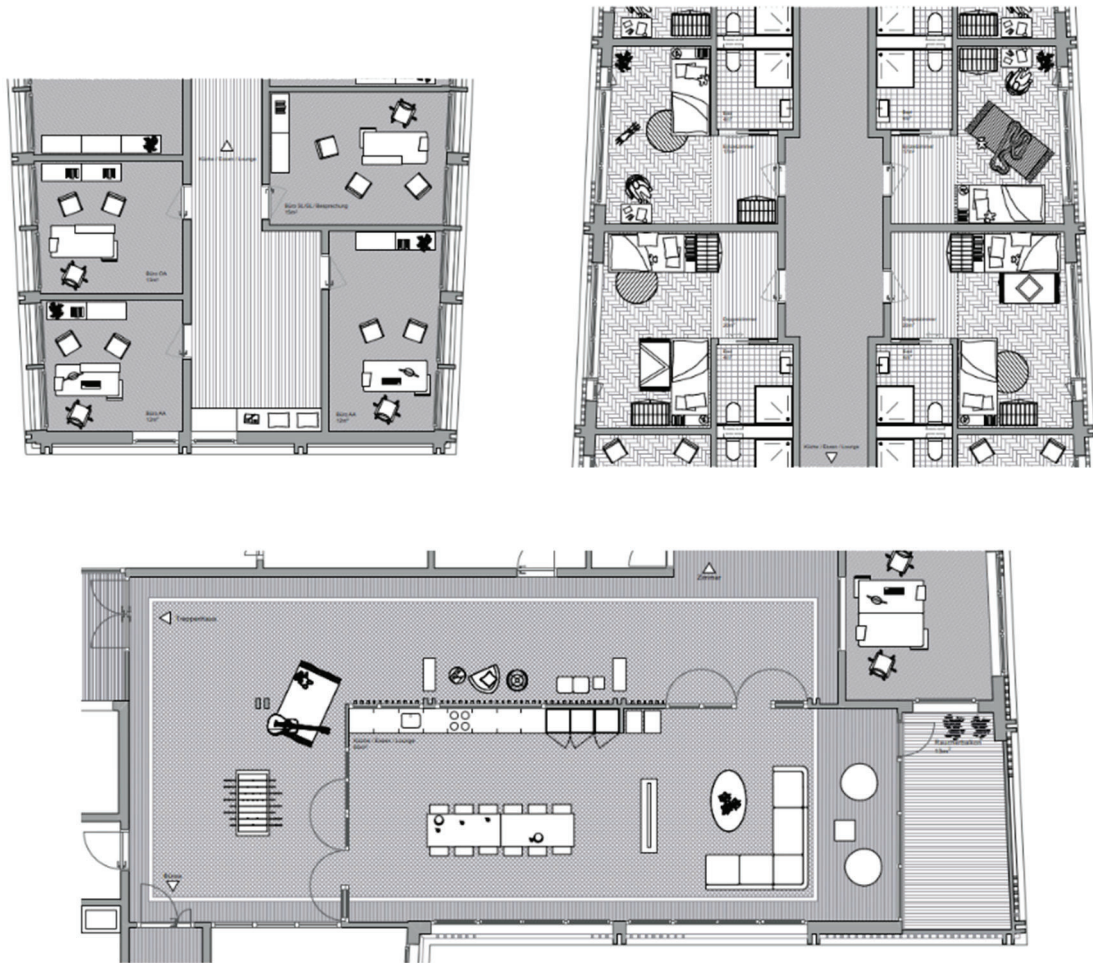
Grundriss 1. Obergeschoss (ohne Erweiterung)



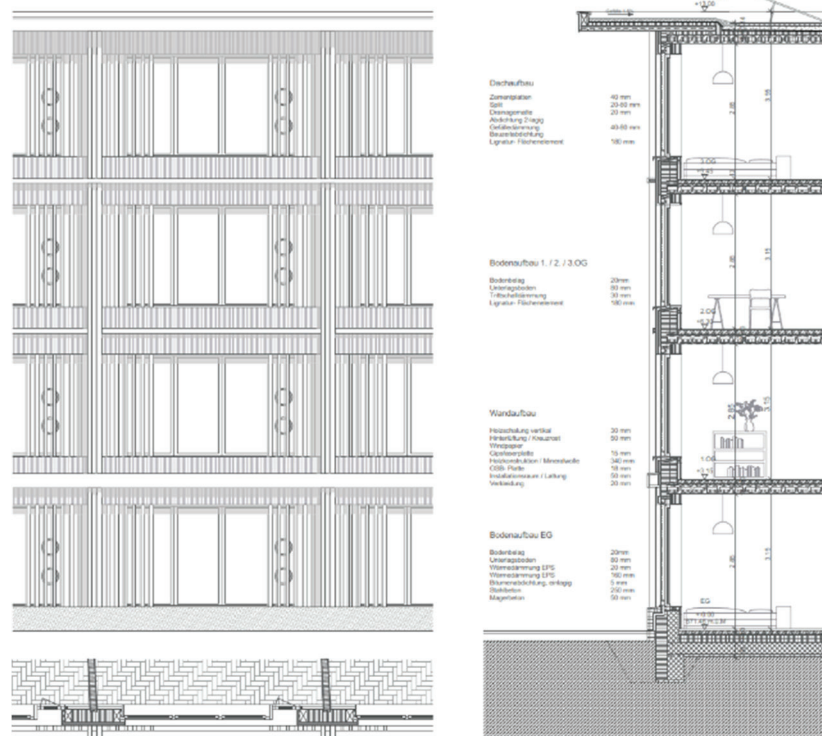
Grundriss 2. Obergeschoss (ohne Erweiterung)



Grundriss 3. Obergeschoss (ohne Erweiterung)



Grundrisse Büros, Küche/Essen/Lounge und Zimmer



Detailansicht und -schnitt

6.2 nicht rangierte Projekte

EIRA

Entwurfsverfasser:

phalt Architekten AG, Solothurn

Landschaftsarchitektur:

Antón Landschaft GmbH, Zürich



EIRA ist ein zweigeschossiges Haus, in dem windmühlenartig drei Flügel um ein zentrales Treppenhaus angeordnet sind. Eine etwas eigenartig scheinende, mögliche Erweiterung, stockt den Baukörper partiell auf drei Geschosse auf. Der Baukörper wirkt in seiner flächig räumlichen Ausbreitung im Kontext fremdartig und sehr gross innerhalb der einfachen Baukörper des Bestandes. Die durch die Physiognomie des Baukörpers entstehenden kleinmassstäblichen Aussenräume sorgen in der Benutzung für eine nicht nachvollziehbare Vereinzelung der Patienten.

Das Konzept eines niedrigen Neubaus geht in die Fläche und besetzt dadurch den überwiegenden Teil der Parzelle. Durch die Flügel werden eingezogene Gartenhöfe geschaffen, welche zwei Stationen direkt zugängliche, abgeschirmte Freiräume bieten. Ein dritter zugeordneter, jedoch bereits vom Gebäude abgesetzter Freiraum ist an der Dorfstrasse vorgesehen. Ein Freiraum für die vierte Station fehlt. Zusätzlich wird weiter im Norden die temporäre Nutzung eines freiwerdenden Baufeldes als Garten vorgeschlagen. Die intensive Auseinandersetzung mit einer künftigen, gestaffelten und vielfältigen Vegetation wird gewürdigt. Die aufgrund der Flächenkonsumierenden Bebauung eher begrenzten, engen Hofgärten und Freiräume mit der direkten Nachbarschaft zu den Zimmern der Bewohner, teils auch anderer Stationen, zeigt jedoch keine angemessene Lösung für die vorgesehene Nutzung.

Der Baukörper entspricht eher einem Büro- oder Kliniktypus, in dem eine maximale Anzahl von Zimmern autonom an der Aussenfassade belichtet und belüftet werden soll, weniger einer Klinik für Jugendliche, in der es auch um das Erlebnis von Gemeinschaft geht. Der nach Nordwesten orientierte Eingangshof und die Eingangsfront sind ungeschickt verschattet. Eine Eingangshalle ohne Windfang und mit direkter Treppe in das obere Geschoss funktioniert als Gelenk zwischen den Flügeln, bindet diese strukturell aber nicht sehr elegant aneinander. Weiträumige Flurräume möchten Aufenthaltsraum bieten, enden im Baukörper aber schlecht nutzbar als Stichflure.

Eine farblich schön gestaltete, detaillierte und materialisierte Fassade kann ihre Wirkung in der Zweigeschossigkeit nur bedingt entfalten und wirkt im Kontext provisorisch.

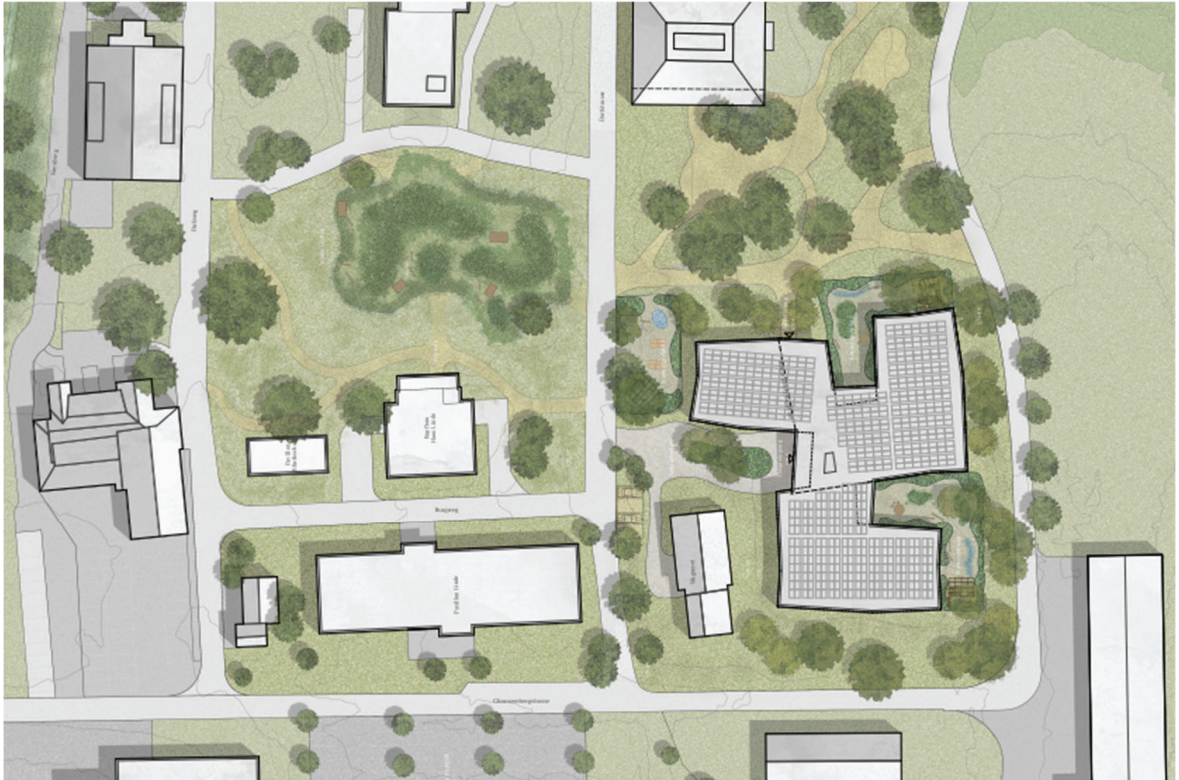
Das Projekt wirkt über das Ganze sorgfältig und in vielen Bereichen ansprechend ausgearbeitet, kann aber in der städtebaulichen Setzung und im verfolgten Strukturtypus nicht überzeugen.



Aussenperspektive



Innenperspektive Küche / Essen / Lounge



Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss Station

ORION

Entwurfsverfasser:

SCHEIBLER & VILLARD GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur:

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur,
Zürich



Das Projekt formuliert einen voluminösen zwei- und erweitert hälftig dreigeschossig ausgebildeten Baukörper, in welchem Zimmer nach Nordwest oder Südost orientiert sind und ein Mittelbund Stationszimmer, Nebenräume und je einen kleinen Lichthof beherbergt, um den sich das Leben auf einer Station abspielt. Der einfache Baukörper ist in der Mitte versetzt. Die beiden Gebäudeteile werden durch ein grosszügiges, Treppenhaus mit organisch gerundeten Raumausbildungen verbunden, wobei die Abschlüsse der einzelnen Stationen und damit die Abtrennungen sehr deutlich sichtbar werden und eher an einzeln vermietbare Büroeinheiten erinnern.

In den Ecken der Geschosse liegen Gemeinschaftsräume, ein Netz von multiplen Sichtbezügen ist ausgearbeitet. Eine sehr schlanke Eingangshalle ohne Windfang steckt sich im Erdgeschoss durch den Baukörper hindurch. Der Haupteingang ist unauffällig und leider ungeschickt verschattet. Die Fassade aus sichtbar hängenden Holzplatten hat schön proportionierte Fensteröffnungen und gliedert den Baukörper gut.

Das Konzept des Neubaus besetzt den überwiegenden Teil der Parzelle. Durch die gegeneinander versetzten Baukörper entsteht im Zusammenspiel mit der Wagnerei ein winkeltartiger Abschluss des Parks, in welchem die verschiedenen Aussenbereiche der Stationen vorgesehen sind. Diese sind als ein zusammenhängender Bereich mit Heckenräumen angedeutet. Weitere Aussagen zur Differenzierung nach bzw. für Altersgruppen und zur Trennung von Altersgruppen untereinander fehlen ebenso, wie eine Idee zur Abschirmung gegen die angrenzenden Wege und Parkräume. Auch zu einer Abschirmung der Zimmer im Erdgeschoss gegen die angrenzenden Strassen fehlen die Aussagen weitgehend. Zusätzlich ist ein Teil des Gartens als Reservefläche für einen Erweiterungsbau vorgesehen, was den nutzbaren Freiraum weiter reduzieren würde. Die Grösse des durch die ortsbauliche Setzung verbleibenden Freiraums und dessen Gestaltung liefern daher keine angemessene Lösung für die vorgesehene Nutzung.

Über das ganze entsteht ein sensibel durchgearbeitetes Projekt, das sich allerdings stark in der Fläche ausbreitet und in der inneren Struktur nicht die richtige Antwort auf eine Kinder- und Jugendpsychiatrie zu entwickeln vermag.



Aussenperspektive Fassade und Bestand



Aussenperspektive Fassade



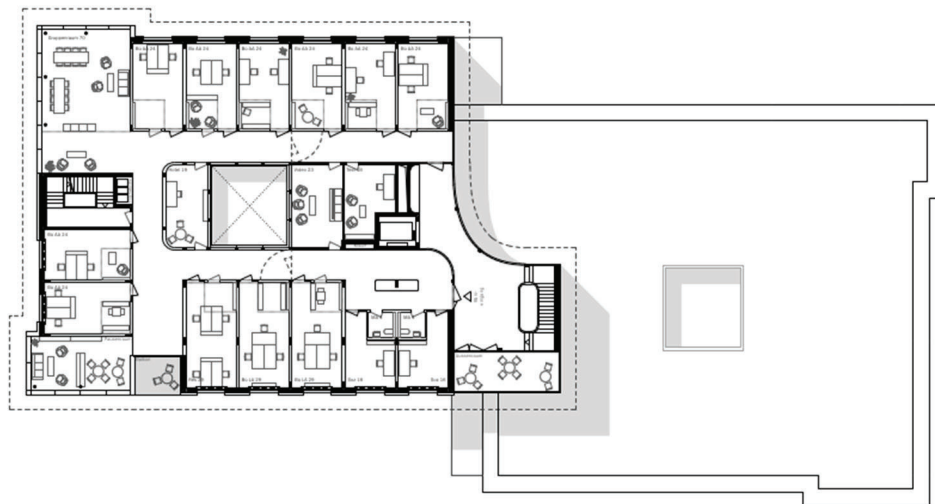
Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss (mit Option einer 5. Station)

PALOMA

Entwurfsverfasser:

kathrinsimmen Architekten ETH SIA GmbH,
Zürich

Landschaftsarchitektur:

Albiez de Tomasi GmbH, Zürich



Den Verfassenden schlagen ein zweigeschossiges – in der Erweiterung um ein Geschoss aufstockbares – ausladendes Volumen vor, das sich – über eine Rotunde erschlossen, symmetrisch zu beiden Seiten entwickelt. Dabei sind die Patientenzimmer umlaufend bis in Erdgeschoss angeordnet, was den gewünschten Einbezug des Freiraumes verunmöglicht. Zwischen den jeweiligen Stationen sind die Räume für die Mitarbeitenden und die Gruppenzimmer zu finden. Die innenliegende Erschliessung mit einer Belichtung über wenig gestaltete Höfe ist wenig praxistauglich und lässt bei den PatientInnen das Gefühl von Eingesperrt sein aufkommen. Dies steht in diametralem Gegensatz zu den Therapiekonzepten der Klinik.

Die an Klinikbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts erinnernde Architektursprache befördert die schwierige Konnotation einer geschlossenen Psychiatrie zusätzlich.

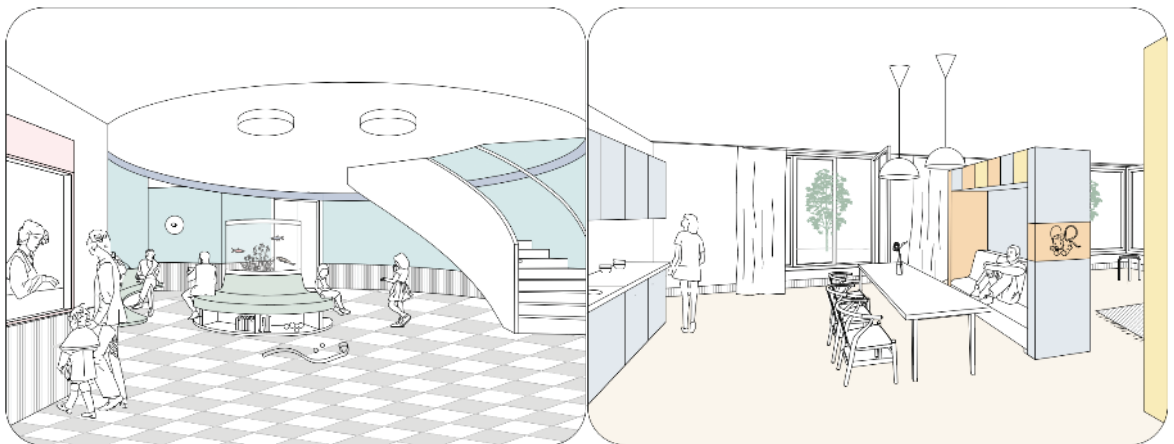
Im Freiraum werden im Umfeld des Neubaus verschiedene Angebote für unterschiedliche Altersgruppen angeboten. Aufgrund der flächigen Überbauung des Bereichs und der dadurch nur randlich möglichen Anordnung der Aufenthaltsbereiche und Ausstattung fehlt sowohl die Grosszügigkeit der übrigen Anlage, als auch eine Differenzierung in die separaten, den einzelnen Stationen zugeordneten Rückzugsbereiche.

Die kleinen Lichthöfe bringen im Erdgeschoss etwas Licht und Grün in das Gebäudeinnere, sind jedoch aufgrund der kompletten Einsehbarkeit als nutzbare Freiräume nicht geeignet.

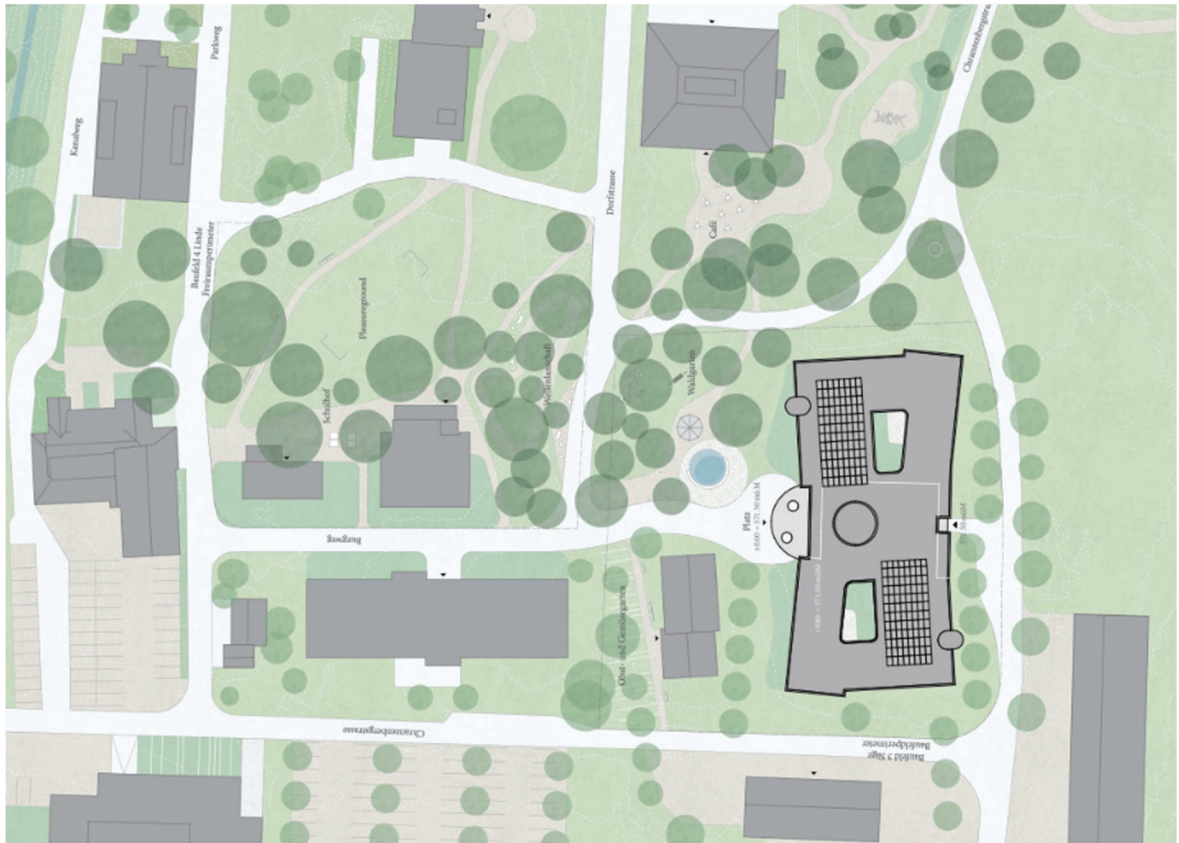
Bei allem Respekt für die geleistete Arbeit kann die Jury dem Projekt wenig positive Aspekte abgewinnen. Psychiatrie – und insbesondere Kinderpsychiatrie – braucht im 21. Jahrhundert offenere architektonische Konzepte, die sich nicht über Autorität, sondern über Partnerschaft definieren. Für das Gesunden der jungen Menschen ist insbesondere auch ein klarer Bezug zu qualitätsvollen Aussenräumen entscheidend. Auf diesem Hintergrund kann die vorliegende Arbeit keine Impulse setzen.



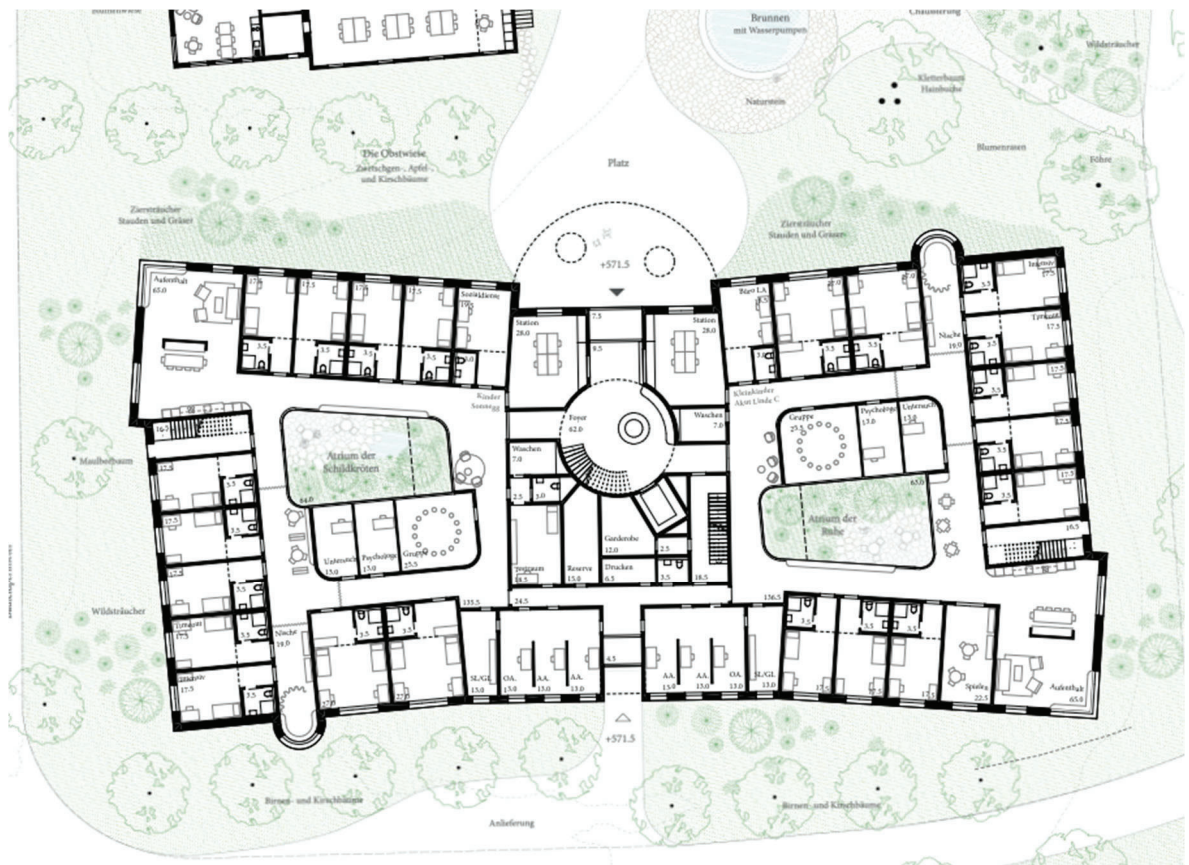
Aussenperspektive Eingang



Innenperspektiven Eingangshalle und Aufenthaltsraum



Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss

YO-YO

Entwurfsverfasser:

Lukas Raeber GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur:

BRYUM GmbH, Basel



Das Projekt YO-YO überrascht, da mit dem Fussabdruck des dreigeschossigen Neubaus der ersten Etappe die ortsbauliche Setzung für alle Etappen bereits vorgezeichnet ist. Mit dem Einbau der fünften Station wird das Gebäude im Erdgeschoss verdichtet und mit der allenfalls sechsten Station wird das Gebäude um ein Geschoss aufgestockt. So lässt sich sowohl die temporäre als auch endgültige ortsbauliche Intervention gut abschätzen und beurteilen.

Bei einer ganzheitlichen Betrachtung sieht das Beurteilungsgremium die polygonale Gebäudefigur nicht als logische Weiterentwicklung und Stärkung des Dorfes, sondern eher als Fremdkörper, der sich beinahe losgelöst von jeglicher Zuordnung frei im Raum bewegt. Die Art, wie der Neubau die Wagnerei umfließt, ist genau so wenig gelungen, wie die Zwischenräume, die dadurch entstehen.

Aus Sicht der Fachärzte lässt sich das Panorama für Erwachsene nicht mit der Psychiatrie für Kinder und Jugendliche vergleichen, weil sich für letztere eine kleinmassstäbliche Konzeption besser eignet als ein grossmassstäblicher Bau, der allenfalls sogar Assoziationen zu einem Spitalbau weckt. Ob die Patienten den überdeckten, oft beschatteten Spielbereich gut annehmen würden, ist fraglich. Das spätere Einbauen einer zusätzlichen Station an dieser Stelle dürfte zudem baulich komplexer sein, als man gemeinhin annimmt und zudem die Frage nach einem Ersatz des verloren gegangenen Spielplatzes aufwerfen. Das Gebäude zweiseitig zu erschliessen ist logistisch sinnvoll, doch das Ankommen sowohl im Erdgeschoss als auch auf den Wohngeschossen dürfte räumlich einladender gestaltet sein. Die um die Innenhöfe gruppierten Stationen scheinen gut zu funktionieren, auch wenn die zur Fassade hin verengten Erschliessungsgänge psychologisch nicht besonders beliebt sind.

Hingegen ist aufgrund des gelungenen Zuschnitts der Einzel- und Doppelzimmer eine individuelle Möblierung möglich. Der Zusammenzug der Arztbüros und Therapiezimmer im Erdgeschoss ist ideal, weil dies fachärztliche Synergien ergibt. Das Projekt YO-YO ist mit Ringschichten innovativ konstruiert und statisch sinnvoll gelöst, sodass innerhalb der Zimmerschichten eine hohe Flexibilität zu erwarten ist. Die Vorprüfung bestätigt die gute Ökobilanz mit tiefen Energiekennzahlen. Beim Kostenvergleich bewegt sich das Projekt trotz viel unterbautem Raum im günstigeren Bereich ein, was mitunter der Kompaktheit des Baukörpers geschuldet sein dürfte.

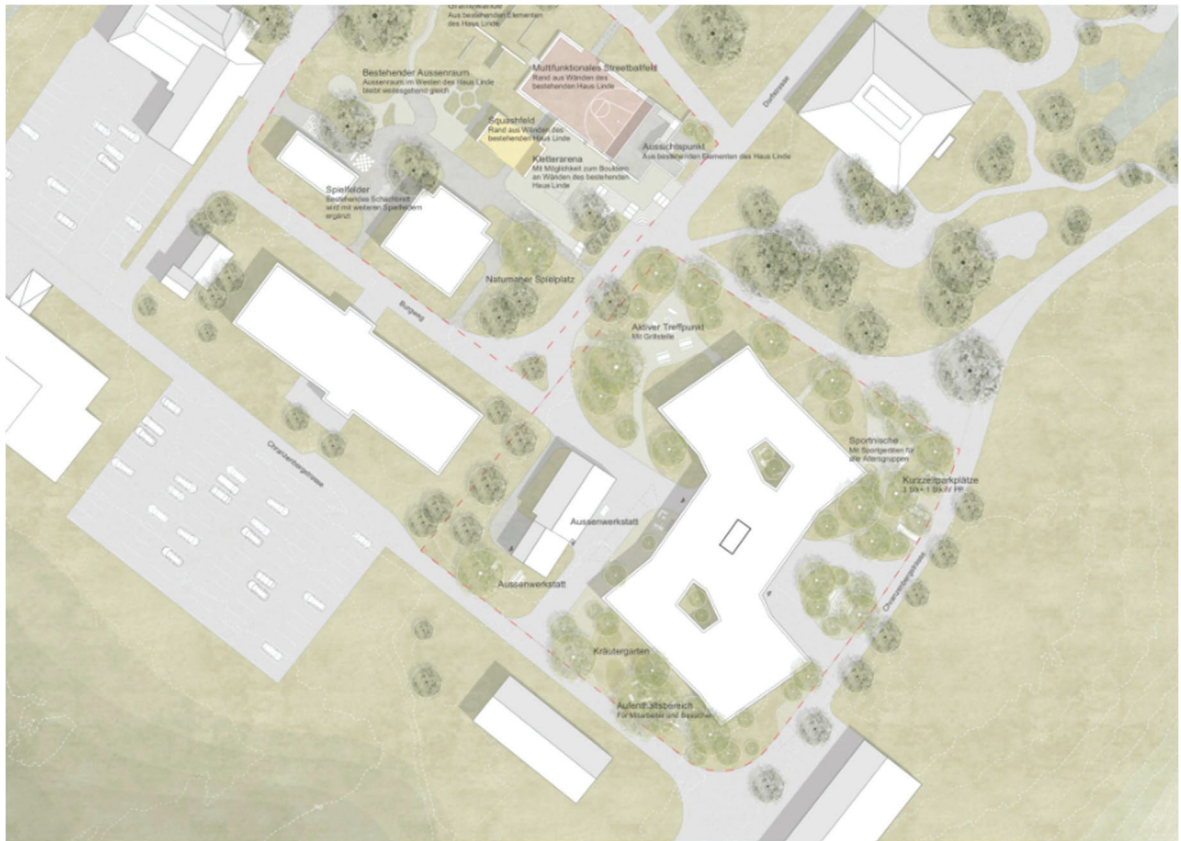
Trotz vielen guten Themen wird festgestellt, dass bei der Lesung des Ortes die vorhandenen Qualitäten zu wenig herausfiltriert wurden, um sie im Projekt entsprechend entwickeln zu können. Bei der Umgebungsgestaltung ausserhalb des Bauperimeters haben die VerfasserInnen interessante und breit angelegte Vorschläge unterbreitet.



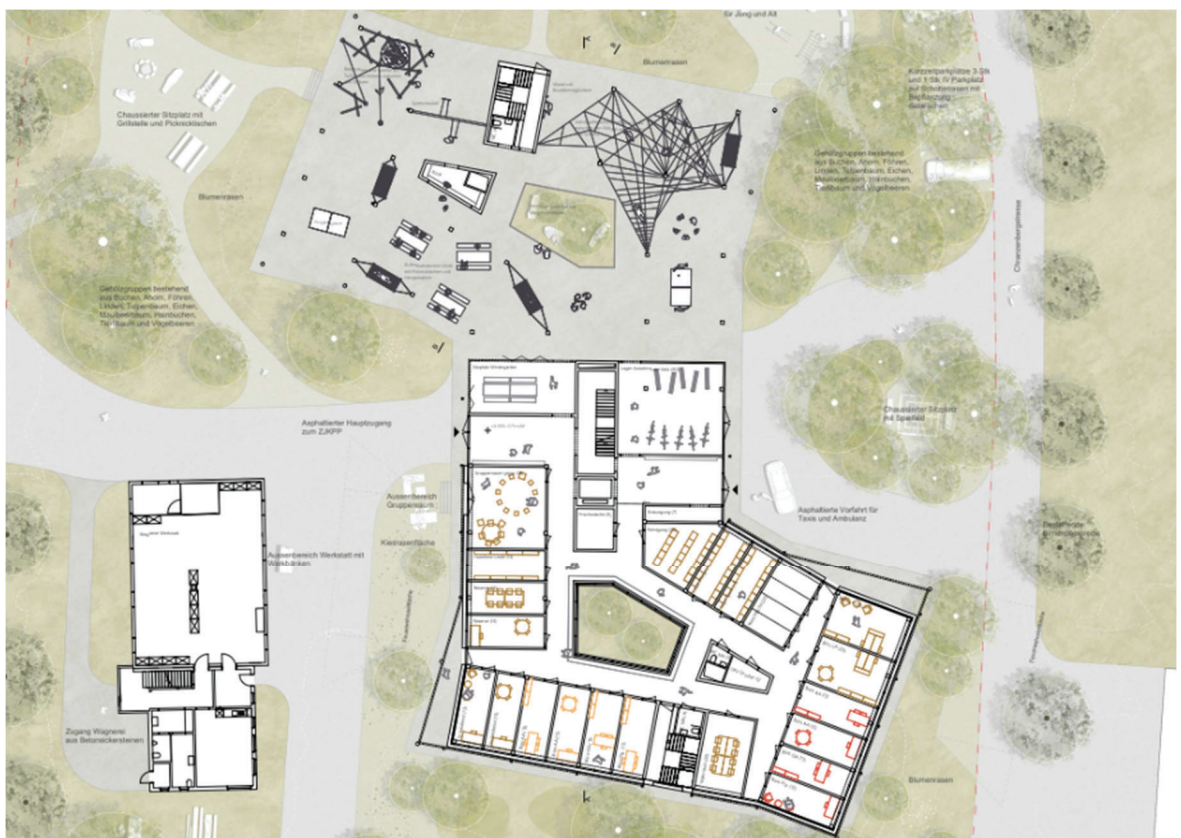
Aussenperspektive Hof



Innenperspektive Station



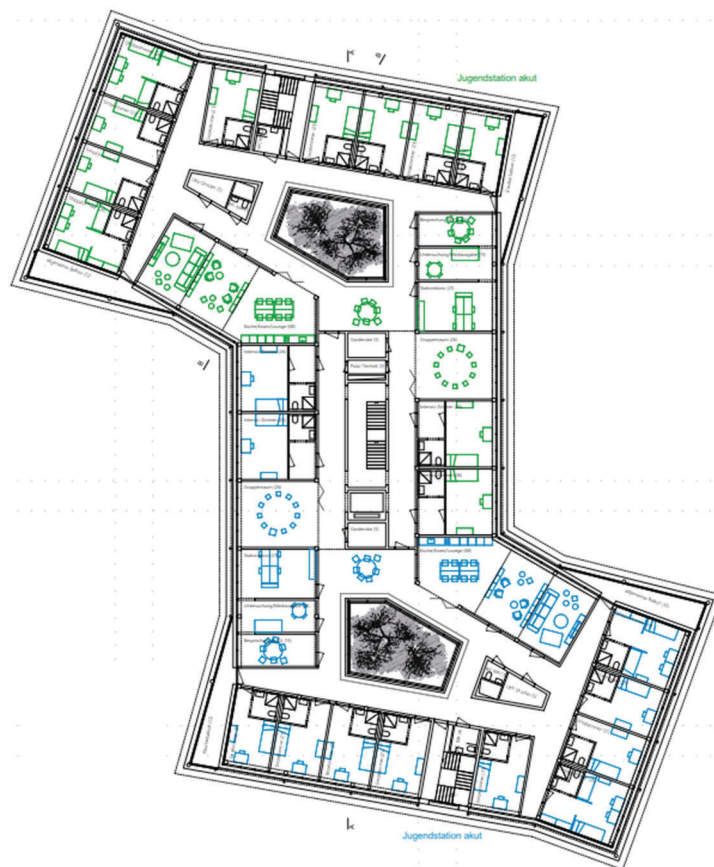
Situationsplan



Grundriss Erdgeschoss (ohne Erweiterung, mit vier Stationen)



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss